

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.- (einschl. 28.2 Pf. Zeitungsgebühr und 0.44 Pf. Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Pf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerter Geschäftsstelle: Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 - Postfach: Dortmund 2852



* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pf. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pf. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pf. Für fernmündl. aufgegeben. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Hoch, Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keine Lei-Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. - Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerter, die Ämter Wehthofen / Ergste. Einzige in Schwerter gedruckte Tageszeitung

Nr. 167

Schwerter (Ruhr), Donnerstag, 20. Juli 1939

71. Jahrgang

Festgefahren in Moskau und in Tokio

Polen wartet auf englische Kunde

London, 19. Juli. Das britische Kabinett hat Mittwochvormittag in einer ausgedehnten Sitzung den Stand der Verhandlungen mit Sowjetrußland, Japan und Polen geprüft. In der Sitzung hat Außenminister Lord Halifax einen eingehenden Bericht über das bisher vorliegende Ergebnis der mit den drei Mächten geführten Verhandlungen erstattet. Die Regierung legt großen Wert darauf, noch vor den Parlamentsferien, die Anfang August beginnen, konkrete Ergebnisse dieser Verhandlungen aufzuweisen zu können.

In der „Times“ werden als Haupt-schwierigkeiten folgende drei Punkte genannt: 1. Die Definition des „indirekten Angriffes“. 2. Die Bitte derjenigen Staaten, die in dem Abkommen garantiert werden sollen. 3. Die Eingliederung eines militärischen Abkommens in den Allianzpunkt. Die Londoner Regierung hat nun, so erklärt das offizielle Blatt, in allen Punkten bisher ein weitgehendes Entgegenkommen auf die sowjetrussischen Wünsche bewiesen. Bei gutem Willen hätte eine Einigung leicht erzielt werden können. Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ verfolgt die gleiche, schon oft und ergebnislos angewandte Taktik. Er berichtet, daß die Londoner und Pariser Regierung sich jetzt darüber schlüssig werden würden, wie lange es noch „geduldet“ werden könne, daß die Verhandlungen immer weiter ohne jeden greifbaren Erfolg hinausgeschleppt werden könnten.

Besonders ernst klingen heute die Nachrichten aus dem Fernen Osten. Selten haben, so heißt es in einem Tokio-Bericht der „Times“, Verhandlungen zwischen zwei angeblich befreundeten Mächten in einer so schlechten Atmosphäre begonnen wie die erste Unterredung zwischen dem Außenminister Arizata und dem britischen Votschafter Sir Robert Craigie. Die englandfeindliche Stimmung soll dem Verhandlungsfortschritt sehr nachteilig sein. Die japanische Regierung hat in ihrer ersten Unterredung zwischen dem Außenminister und dem britischen Votschafter offen erklärt, daß vor der Regelung des Zwi-

schensalles von Tientsin ein Abkommen über die britisch-japanischen Beziehungen in China erzielt werden müsse. Dieser Forderung kann nun, wie die „Times“ erklärt, auf britischer Seite nicht nachgegeben werden.

Die Londoner Presse ist voll von Meldungen über die enge Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen Großbritannien und Polen. In spaltenlangen Berichten wird der Besuch des Generals der britischen Heeresfliegerkräfte, Trenchard, in Warschau geschildert und in überschwenglichen Tönen immer wieder versichert, daß die polnisch-britische Zusammenarbeit den europäischen Frieden gerettet habe. Mit allen Mitteln wird hier die Lage so dargestellt, daß die politische und moralische Position Polens unzweifelhaft und unanfechtbar sei und Polen einer bedingungslosen Unterstützung Großbritanniens für den „Erfüllungsfall“ sicher sei.

Die britisch-polnischen Anleiher-

handlungen scheinen dagegen nicht ganz nach Wunsch zu verlaufen. Der polnische Unterhändler Oberst Roc weilt bereits zum zweiten Male in London. Die Unterzeichnung eines Abkommens ist jedoch bisher noch nicht möglich gewesen. Außenminister Lord Halifax hatte eine längere Unterredung mit dem polnischen Votschafter Graf Raczynski, an der der Finanzfachverständige der Londoner Regierung, Sir Frederic Leith-Ross, sowie der polnische Unterhändler Roc teilnahmen. Nach dem diplomatischen Korrespondenten der „Times“ sind hierbei die Gründe erörtert worden, die den Abschluß der Verhandlungen verzögern. Diese Gründe werden aber nicht bekanntgegeben.

Das am Rande der polnischen Hauptstadt herrschende Banditenunwesen veranlaßte die polnischen Polizeibehörden zu einer großangelegten Razzia, die in der Nacht zum Dienstag von annähernd 300 Beamten des Sicherheitsdienstes durchgeführt wurde. Hierbei wurden 397 Personen festgenommen, unter ihnen 71 langgejagte Verbrecher.

1200 Bergleute in Erstickungsgefahr Schwere Katastrophe in Belgien - Kabelbrand unterbrach elektrische Zuleitung

Lüttich, 20. Juli. Im Steinkohlenbergwerk „Limburg-Maas“ hat sich ein Unfall ereignet, der das Leben von 1200 Bergleuten in höchste Gefahr bringt.

Ein Brand zerstörte das elektrische Kabel, das die Kraftzentrale mit dem Transformator verbindet. Hierdurch wurde das gesamte Bergwerk stromlos gemacht. 1200 Arbeiter sind unter Tag eingeschlossen. Nach den letzten Mitteilungen, die von ihnen zu erhalten waren, beginnt Luftmangel einzutreten, da auch die Entlüftungsanlagen nicht mehr arbeiten. Rettungsmaßnahmen wurden sofort eingeleitet.

Brand im Yellowstone-Park

New York, 19. Juli. Seit einer Woche wütet im Yellowstone-Park, dem bekannten National-

park der Vereinigten Staaten, ein Waldbrand, durch den bereits über 1000 Acres vernichtet wurden. Die große Hitze, verbunden mit starken Winden, bereitete bisher alle Anstrengungen, der Katastrophe Herr zu werden. Man bezeichnet den Waldbrand als den umfangreichsten seit acht Jahren.

Haifa-Deileitung in Flammen Araber in Hebron ermordet

Jerusalem, 19. Juli. Die arabische Zeitung „Falastin“ meldet, daß gestern nacht die Deileitung in der Nähe von Haifa im Haifa-Bezirk beschädigt wurde. Das ausfließende Öl wurde in Brand gesetzt. Erst am nächsten Morgen wurde von Militär der Brand gelöscht. In Hebron wurde ein arabischer Garagenbesitzer erschossen.

Freiheit, die Sie meinen.

Was man von der vielgerühmten amerikanischen Pressefreiheit zu halten hat, das beweist bereits vor einem Jahr eine Umfrage an die in Washington tätigen Korrespondenten großer amerikanischer Blätter, aus deren Beantwortung mit aller Deutlichkeit hervorging, daß diese Korrespondenten in den allermeisten Fällen eine eigene Meinung überhaupt nicht haben dürfen, daß sie sich vielmehr strikte an die Weisungen ihres Geldgebers zu halten haben.

Eine neue Nuance dieser Pressefreiheit wurde durch die öffentliche und private Zurückweisung einer großen Zahl amerikanischer Verleger und Journalisten durch die Regierung bekannt, und jetzt hat sogar Roosevelt's rechte Hand, Innenminister J. Edgar Hoover, ein gleichlautendes Schreiben an 80 bis 100 Verleger gerichtet, in dem er die Entlassung des in der amerikanischen Öffentlichkeit sehr gut bekannten Publizisten Paul Mallon fordert.

Es wirkt doch ein recht seltsames Licht auf die Praktiken, die von den Roosevelt-nahelstehenden Kreisen geübt werden, wenn man heute bereits kurz vor der Entlassung eines beliebigen Journalisten steht und zu diesem Zweck die — ach so freie — Presse unter Druck setzt.

Mallon ist nämlich so früh gewesen, sich in einer Artikelserie kritisch mit dem Werbefeldzug des Innenministers zu Gunsten einer dritten Amtsperiode Roosevelts auseinanderzusetzen. Jenes äußert dann auch in seinem Schreiben seine „Erwunderung“, wie eine angesehene Zeitung einen solchen Artikel nur abdrucken könne.

In dem Verlegerblatt „Editor and Pu-

Lesen Sie heute:

Schwerter Meier-Ecke
Verwaltungsbericht
der Stadt Schwerter (2)

„Glaube und Schönheit“ musiziert
im Rathaus

Seite 3

Unter Taisachenbericht aus Japan
Neues von der Schwerter
Fußball-Wokalwoche

Seite 4

Ciano wieder in Rom

Ergebnisse des italienischen Spanienbesuches

Rom, 19. Juli. Der italienische Außenminister Graf Ciano traf Mittwochvormittag auf dem Kaiserhof „Eugenio di Savoia“ im Kriegshafen Gaeta ein und hat sich sofort nach Rom begeben, um dem Duce über den Verlauf seiner spanischen Mission zu berichten. Ueber das Ergebnis des Staatsbesuches in Spanien hat die demokratische Weltpresse Betrachtungen und Spekulationen angestellt, die von zuständiger italienischer Seite schon während der Reise Cianos wiederholt ironisiert worden sind und jetzt durch eine höchstamtliche Verlautbarung in der „Informazione diplomatica“ ad absurdum geführt werden.

Die italienische Stellungnahme ist infolgedessen von Bedeutung, als sie grundsätzlich mit der demokratischen Gedankenwelt auftrifft, daß sich der Erfolg einer Aktion sofort protokollieren festlegen und in klingende Münze umsetzen lassen müsse. „Wenn ihr's nicht füllt, ihr werdet's nicht erlangen“, gibt Italien diesen Spekulationen zu verstehen, die besser tun würden, sich über das Ergebnis bzw. Negativum von Moskau den Kopf zu zerbrechen. Denn was den demokratischen Regierungen und ihren Tribünen überhaupt noch nicht ausgingen sei, sei die aus zwei unüberlegbaren Faktoren — Eintritt Spaniens zum Antikominternpakt und Austritt Spaniens aus der Genfer Liga — zu ziehende logische Schlussfolgerung, daß Spanien, wenn man schon seine engen Beziehungen zu den

totalitären Staaten befreiten wolle, auf keinen Fall im demokratischen Lager liege.

Wie sollte Spanien auch, nachdem — und dieser Gedanke wurde von der italienischen Presse besonders herausgearbeitet — die bisherige englische und französische Politik im westlichen Mittelmeer ein ohnmächtiges, in sich zerfallendes Spanien als wesentlichen Faktor in ihr Spiel eingeklebt hatte und der imperiale Aufstieg eines national geeinten Spaniens dieser Politik nur hinderlich sein könnte.

Aber darüber hinaus gibt man in Rom zu verstehen, daß bei der Spanien-Reise Cianos auch die Grundlagen für eine engere praktische Zusammenarbeit gelegt wurden und daß der für Ende September in Aussicht genommene Italienbesuch des Generalissimo die letzten Hoffnungen der demokratischen Spekulationen zunichte machen werde.

Im Rahmen der Vorgesprächen, die der italienische Außenminister Graf Ciano in Spanien gehabt hat, haben die Wirtschaftsbeziehungen Spaniens zu Italien eine beachtliche Rolle gespielt. Man rechnet heute in Rom mit der baldigen Neuordnung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen, die den Besonderheiten der Produktions- und Aufnahmefähigkeiten beider Länder Rechnung trägt. Während 1933 die spanisch-italienische Handelsbilanz mit rund 24 Millionen Lire zugunsten Italiens abschloß, brachten die folgenden Jahre einen wesentlichen Ueberschuß für Spanien und erst in der Zeit des spanischen Freiheitskampfes, wo Italien

auch wirtschaftlich Spanien stark unter die Arme gegriffen hat, ein wesentliches Plus für Italien, das sich in den ersten fünf Monaten dieses Jahres auf rund 26,4 Millionen belieferte.

„Times“-Gefühle für Spanien

London, 19. Juli. Der Nationalfeiertag des durch General Franco geeinten spanischen Volkes gibt der „Times“ einen willkommenen Vorwand, sich in einem Leitartikel in reichlich geschmackvoller Weise beim neuen Spanien anzubiedernd. Dasselbe englische Blatt, das General Franco während seines Ringens um die nationale Wiedergeburt seines Landes stets nur als „Rebellen“ bezeichnet hat und keine Gelegenheit unbenutzt ließ, seinen Sympathien für die spanischen Völkchenwunden Ausdruck zu geben, stellt jetzt plötzlich fest, daß der Generalissimo „nicht nur dem Namen nach der Führer des gesamten spanischen Volkes“ ist, und bekräftigt ausdrücklich, daß bereits mehrere Monate vor der nationalen Erhebung in Spanien „unterirdische Kräfte“ am Werk gewesen seien.

Der Zweck dieses einigermaßen überraschenden Stimmungswandels geht aus dem Schlußteil des Artikels hervor. Er ist, wie bei dem englischen Blatt kaum anders zu erwarten ist, rein kommerziell: die Rohstoffe, die das britische Empire Spanien liefern könnte, ständen gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung.

bisher“ werden diese Nachschichten ausschließlich behandelt, wobei zum Ausdruck kommt, daß diese Bestrebungen vergeblich gegenüber den Verlegern betriebs des Publizisten Mallon bereits über sechs Monate andauern. Vor einem halben Jahr noch habe Roosevelt persönlich die Schale seines Hornes über die gesamte Verlegergemeinschaft ausgegossen, als die amerikanische Presse keine vertraulichen Meinungen über die Verlegung der amerikanischen Grenze an den Rhein veröffentlichte.

Daran, daß Roosevelt diese Meinung tat, war die Verlegerkritik aber wirklich unbedeutend. Neuerdings konzentriert der Präsident seine Angriffe auf einzelne namenhafte Journalisten und Journalistinnen und Unternehmungen, so wie diese die Gefolgschaftsbewegung in innenpolitischen und außenpolitischen Fragen verweigern. Erst in der vergangenen Woche verurteilte Roosevelt die Nachrichtenagentur United Press durch öffentliche Mahnung wegen einer angeblichen Fälschung über Meinungsverschiedenheiten zwischen Roosevelt und Hull in der Neutralitätsfrage politisch in Mißkredit zu bringen. Während Jenes vor einiger Zeit eine scharfe öffentliche Rede hielt, in der praktisch alle bekannten Journalisten der Vereinigten Staaten, soweit sie nicht Linksradikale oder Juden sind, als „Schmierfinken und Verleumdung“ angeprangert wurden, und nur bezeichnenderweise die als wütende Deutschentümer bekannte Dorothy Thompson sowie der kommunistische Literat Heywood Brown ein Lob erhielten.

Neutrale Beobachter erblicken in Roosevelts wachsender Antipathie gegen gewisse Kreise der amerikanischen Publizistik ein deutliches Zeichen für das trambpaktische Bemühen Roosevelts, aus der Sadgasse zu entkommen, in die er sich selbst durch schrankenlose Ausgabemwirtschaft und künische Einmischung in die Angelegenheiten fremder Länder hineinmanövrierte. Leben-

...als wertig seine Angriffe auf die Träger der
bisher als faule, auf unerwarteten Meinungs-
freiheit ein bezeichnendes Licht auf die wahren
Verhältnisse in „Gottes eigenem Land“, das sich
ja immer wieder zu den großen Demokratien
rechnet, die angeblich „die Fahne der Freiheit“
hochhalten.

Lebrun in Brüssel

Brüssel, 19. Juli. Der französische Staats-
präsident Lebrun traf am Mittwoch zu einem
kurzen privaten Besuch der Internationalen
Wasserausstellung in Lüttich ein. Nach einer
Besichtigung des französischen Ausstellungspavillons
war der Staatspräsident Gast des belgischen
Königs bei einem Frühstück im Provinzialpalast
von Lüttich. Lebrun kehrte am
Mittwochabend wieder nach Paris zurück.

„Lebrun“ in Brüssel

Brüssel, 19. Juli. Der Brüsseler Flughafen
Saeren zeigte am Dienstag bei herrlichem
Flugwetter ein buntes und interessantes Bild
aus der Welt der internationalen Luftfahrt.
Auch der Focke-Wulf-Condor, der durch
die großartigen Leistungen fliegerischen Welt-
rums erlangt hat, war am Dienstagfrüh von
Berlin nach Brüssel geflattert und bildete auf
dem Flughafen Saeren einen Hauptan-
ziehungspunkt. Während des ganzen Tages konnte
das Publikum dieses ideale deutsche Großver-
kehrsflugzeug eingehend besichtigen. Im Laufe
des Nachmittags flog der Condor viermal em-
por, um über hundert interessierten Fluggästen
einen überzeugenden Eindruck von dem hohen
Luftwert der Maschine zu geben.

Paris in Verlegenheit

Paris, 19. Juli. Die französische Presse ist
einigenmaßen in Verlegenheit: Aus Moskau
läßt sich nichts Neues mitteilen. Der Hoff-
nungsstrahl — oder besser: das Hoffnungs-
strahlchen — den unentwegte Optimisten hier
hin und wieder zu sehen glaubten, ist vorläuf-
ig hinter einer dicken Nebelwand ver-
borgen. Da die Verhandlungen sich jetzt be-
reits endlos hingezogen haben und durch den
vorläufigen Umlauf Molotows wahrschein-
lich noch viel länger hinausgezögert werden,
bleibt den Pariser Zeitungen nichts anderes
übrig, als in knappen sachlichen Worten fest-
zustellen, daß mit Moskau nicht mehr sehr viel
Staat zu machen ist.

Da das nicht allzu trostvolle Nachrichten sind,
suchen die Blätter mit stichtlicher Anstrengung
nach einem Ersatz. Sie finden ihn selbstver-
ständlich in Polen, wobei sie sich allerdings
höchst überflüssigweise dazu herbeilassen, Ge-
richte, die auch Dantzig berühren, in tenden-
ziöser Weise breitzutreten. Es geht natürlich
darum, den Polen den Rücken zu stärken, und
daher hat der französische Generalstabchef
General Gamelin dem Vertreter einer polni-
schen Zeitung eine Unterredung gewährt, die
vom „Intransigent“ wiedergegeben wird. Ga-
melin sagt, daß die französische Armee gerade-
zu riesige Fortschritte gemacht habe, und daß
Frankreich jetzt ohne Störungen arbeite. In
Frankreich seien drei Jahrgänge unter den
Waffen, wie überhaupt alle Schwierigkeiten
nicht mehr befürchten.

Nachdem Gamelin hergeseht den Polen
Vertrauen in die Schlagkraft der französischen
Armee eingebläht hat, muß er natürlich auch
einige schmeichelechte Worte über die polnische
Armee sagen. Er habe, so gibt der „Intran-
sigent“ das Interview wieder, großes Ver-
trauen in die Führung der polnischen Armee.
Vor allem sei wichtig, daß im Laufe der Ge-
schichte beide Länder mehrfach gemeinsam ihr
Blut für die gleichen Ideen vergossen hätten.

Haß gegen deutsche Kinder

Polen auf den Spuren des Beneß-Terrors

Kattowitz, 19. Juli. Der Haß der Polen
tobt sich in letzter Zeit besonders stark gegen
die wehrlosen deutschen Kinder aus. Wie be-
reits berichtet, war in der vergangenen Woche
das Kindererholungsheim in dem Beskidenort
Dziembów bei Teich durch die zuständigen
Behörden wegen angeblich baupolizeilicher Un-
zulänglichkeiten geschlossen worden, so daß 70 Kin-
der arbeitsloser deutscher Eltern, die vom
Deutschen Wohlfahrtsausschuß während der
Ferien unter großen finanziellen Opfern dort
untergebracht worden waren, um ihnen Erho-
lung und einige Ferienfreuden zuteil werden
zu lassen, sofort wieder in ihre Heimorte zu-
rückkehren mußten.

Am Montag wurde die Aktion der Polen mit
der Schließung der Schutzhütte auf dem
Beskidenort Sosnow fortgesetzt, wo 65 er-
holungsbedürftige deutsche Kinder untergebracht
worden waren. Die Schutzhütte, die seit 10 Jah-
ren im Betrieb ist, genügt der zuständigen
polizeilichen polnischen Behörde plötzlich nicht
mehr.

Bezeichnend ist, daß der Besitzer der Schutz-
hütte, der Volksdeutsche Somojitz, der wegen
seines Eintretens für das Deutschtum be-
reits in tschechischen Kerkern viele Mo-
nate zubringen mußte, nunmehr von den Polen
ohne Angabe von Gründen verhaftet wor-
den ist. Daß bei allen diesen Maßnahmen poli-
tische Beweggründe maßgebend sind, geht aus
den obigen Einzelheiten klar hervor.

„Kurzer Polli“ bringt seine lebhaften
Anzureden über die Haltung der Ukrainer
zu Polen zum Ausdruck. Unter den Ukrainern
mache sich eine volkenfeindliche Richtung in im-
mer härterem Ausmaß geltend, mit der sich
niemand in Polen einverstanden erklären könne.

Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin
Hierl hat sich mit den ersten Transporten der
für die Erntehilfe bestimmten Arbeitsmänner
nach Ostpreußen begeben.

Die Bundesbehörde in USA für Rotbands-
arbeiten setzt im ganzen Lande die Entlas-
sungen fort. In den nächsten Wochen sollen
insgesamt 650 000 Arbeiter freigesetzt werden.

In der Slowakei müssen immer wieder
Neuen wegen schwerer Übergriffe gegen die
Deutschen festgenommen werden. Im
Gleichen wurde jetzt eine jüdische Bande von
der Staatspolizei in Haft genommen, die Mil-
lionsbeträge verschoben hat.

Japan lehnt jeglichen Kompromiß ab

Tokio, 19. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß
die zweite Unterredung zwischen Außenmini-
ster Arita und dem britischen Botschafter
Craigie Mittwoch um 9 Uhr japanischer
Zeit begann und um 12.15 Uhr beendet wurde.
Um 16 Uhr wurden die Besprechungen fort-
gesetzt.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Mittwochnach-
mittag zwischen Arita und Craigie die zweite
Besprechung um 16.50 Uhr begann und um
18.10 Uhr örtlicher Zeit beendet wurde. Das
Komunique des Außenministers sagt, daß
die bereits erörterten allgemeinen Fragen —
die den Hintergrund der Tientsin-Frage bil-
den — in der Nachmittagsunterredung wei-
ter besprochen wurden. Die nächste Unter-
redung zwischen dem japanischen Außenminister
und dem britischen Botschafter ist für Frei-
tag, 21. Juli, festgelegt worden.

Ueber die Besprechung zwischen Außenmini-
ster Arita und dem britischen Botschafter Crai-
gie am Mittwochvormittag wurde eine amtliche
Verlautbarung herausgegeben, die besagt,
Craigie habe die Ansichten seiner Regierung
über die allgemeinen Fragen, die den
Hintergrund der Tientsin-Frage bilden, erläu-
tert, während der japanische Außenminister
ausdrücklich die Ansichten Japans klargestellt
habe.

In gut unterrichteten politischen Kreisen ist
man der Meinung, daß, wie die Erklärungen
Chamberlains vermuten ließen, Botschafter
Craigie weder zur Frage des Kriegszustandes
noch zur Frage der sich hieraus ergebenden
Neutralität irgendwelche verbindenden Ver-
pflichtungen vorschlagen könne. Jedoch
scheine England zu beabsichtigen, in Einzelfäl-
len seine bisherige Politik zu modifizie-
ren, ohne jedoch grundsätzlich auf seine beson-
deren Interessen ausdrücklich zu verzichten,
oder die aus dem Neumächtevertrag sich er-
gebenden Rechte und Verpflichtungen preis-
zugeben.

Da Japan grundsätzlich Kompromisse,
die als Zugeständnisse an England ausgelegt
werden könnten, ablehnt, wird die Bespre-
chung als zwecklos angesehen, sofern nicht von
englischer Seite Vorschläge kommen, die ge-
nügend Garantien für eine betonte Neu-
tralität Englands im China-Konflikt bieten.
Japans Forderungen müßten, so betont man,
schon deshalb aufrechterhalten werden, weil sie
ganz einfach als notwendige Folge eines
Kriegszustandes zu betrachten seien. Kein kriegs-
führendes Land könne sich auf die Dauer die
Politik eines dritten Landes gefallen lassen,
die den Verlauf und Ausgang der Kampfhan-
dlungen auf das ernsteste gefährde. Das Urteil
der gesamten Presse über die Unterredung
geht dahin, daß vorläufig eine Verständigung
über gewisse Vorfälle nicht abzusehen sei.

Steigende Preise in China

Schanghai, 19. Juli. Während die Waren-
preise infolge der am Dienstag eingetretenen
erneuten Entwertung der chinesischen Währung
mit einer Schnelligkeit steigen, die an die deut-
sche Inflationszeit erinnert, hält die Nervosität
am Geldmarkt an, da am Mittwochmorgen
der Stabilisierungsfonds die Devisenver-
käufe noch nicht wieder aufgenommen hat.
Durch wilde Spekulation traten fast zehnpro-
zentige Kurschwankungen auf.

Aus hiesigen japanischen Kreisen verlautet,
daß die im Mai von der Kanting Erneue-
rungsregierung eröffnete Huahing-Handels-
bank infolge der Unsicherheit der chinesischen
Währung, auf der die Huahing-Noten basie-
ren, Verhandlungen eingeleitet hat mit dem
Ziel, die eigene Währung zu stabilisieren und
Anschluß an das festeren Finanzsystem zu
suchen. Dadurch würde die Frage einer ein-
heitlichen Währung für die von den Japanern
besetzten Gebiete, die auf der Tientsin-Kon-
ferenz Anfang Juli nicht gelöst werden konnte,
erneut aufgerollt werden.

Bis jetzt noch nichts

Chamberlain über die Verhandlungen

London, 19. Juli. Der Premierminister
Chamberlain äußerte sich Mittwoch im
Unterhaus in nichtsjagenden Worten über den
Gang der englisch-japanischen Verhandlungen.
Der konservative Sir Alfred Knox fragte
ohne besonderen Erfolg den Premierminister,
ob er nicht irgendwelche Schritte anlässlich des
Verfahrens gegen den von den Japanern ver-
hafteten britischen Militärattaché tun wolle.
Ein weiterer konservativer Abgeordneter for-
derte angesichts der japanischen Maßnahmen
gegen britische Handelsinteressen in China so-
fortige wirtschaftspolitische Maßnahmen gegen
Japan.

Ueber den Stand der englisch-sowjetrussi-
schen Verhandlungen gab Chamberlain im Un-
terhaus am Mittwoch wieder eine seiner üb-
lichen kurzen Antworten. Er sagte, der
Bericht der Botschafter über die Montags-
besprechung in Moskau werde jetzt zusammen
mit der französischen Regierung geprüft.

Als der Labour-Abgeordnete Dalton dar-
auf fragte, ob man jetzt nach den neuen
Instruktionen und Anweisungen näher sei als
vor einer Woche, gab Chamberlain die ge-
wöhnliche Antwort: „Wir haben bis jetzt sicher-
lich noch kein Abkommen erreicht.“

Gegen Londons Kriegspolitik

Protestkundgebungen in Wales und Schottland

London, 19. Juli. In Wales haben zahl-
reiche Kundgebungen gegen die Kriegspolitik
Londons stattgefunden. Die nationalistische
Partei hat einen Protestaufruf erlassen,
der dem Ministerpräsidenten Chamberlain und
den Mitgliedern des Parlaments in persön-
lichem Brief zugeleitet wurde. Es heißt darin:
„Die nationalistische Partei von Wales
nimmt rasch an, daß ihre künftigen Kund-
gebungen hat sie stets betont, daß sie es ab-
lehnt, an einem Krieg für die Verteidigung

des englischen Imperiums teilzunehmen, der
zum großen Teil an dem Unfrieden in
Europa schuld ist. Getreu seinen Traditionen
und seiner Kultur kann das Volk von
Wales nicht ohne Gewissensbisse an dem Mi-
tärdienst der Regierung teilnehmen. Wales
hat das Recht, von Mr. Chamberlain zumindest
die gleiche Gerechtigkeit zu fordern, wie sie
von Herrn Hitler den Tschechen zugesprochen
worden ist. Deshalb rufen wir das ganze Volk
von Wales auf, dieser Maßnahme einen hart-
näckigen Widerstand entgegenzusetzen. Wir
müssen uns zusammenschließen, um die Frei-
heit des Gewissens und um die Freiheit für
unsere Kinder, für unser Volk und Vaterland
zu verteidigen.“

Auch in Schottland regt sich der Wider-
stand gegen die englische Kriegspolitik. Auf
zahlreichen Protestkundgebungen ist dieser
Haltung bereiter Ausdruck gegeben worden.
So besagt eine Entschließung: „Die Schotten,
die in die Armee eingezogen werden, sollen
auf dem Boden Frankreichs kämpfen und ster-
ben, aber nicht aus dem Willen der schottischen
Demokratie heraus, sondern wenn Polen oder
ein anderes obskures, weit entferntes Land es
für gut hält, einen Krieg vom Zaune zu bre-
chen. Schottland muß das jetzt ablehnen, da-
mit es nicht zu spät ist.“

Lloyd George durcheinander

Ein Fehlgang in die Historie und eine
unfreiwillige Selbsterkenntnis

London, 19. Juli. Lloyd George, einer
der leichtfertigen und zurzeit auch ältesten
Redner unter den Briten, hielt in London eine
Eisrede, in der er die phantastische Behaup-
tung aufstellte, Britannien habe „den italieni-
schen Eindringlingen bereits vor 2000 Jahren
und den deutschen Eindringlingen fünf Jahr-
hunderte später Widerstand geleistet“. „Wir
find heute“, so krönte er diesen mehr als ge-
wagten Rückgriff in eine wenig ruh-
m-

volle Epoche des Inselvolkes, „genau so bereit,
diese Insel gegen Angreifer, woher sie auch
kommen mögen, zu verteidigen.“ Nachdem er
von der Lehre des großen Krieges gesprochen
hatte, meinte der Mann, der Europa in Ver-
fallenes Schulmeister wollte, dann offenbar in
unfreiwilliger Selbsterkenntnis: Das
menschliche Gedächtnis vergesse gern, was es
nicht behalten wolle, und belege daher von
Zeit zu Zeit denselben Unsinn und dieselben
Fehler.

Ironisches Warschau-Besuch

Er will die „polnische Wirtschaft“
kennen lernen

Warschau, 19. Juli. General Ironside,
der, wie bereits berichtet, bei Marschall Rydz-
Smigly zu Gast war, wird nach dem Mit-
woch und Donnerstag in Warschau ver-
bringen, um die vorgelegenen Entwürfe des
Sicherheitsplans mit den polnischen militärischen
Stellen durchzuführen. Von Warschau aus wird
sich General Ironside in den sogenannten „Zen-
tralen Industriebereich“ begeben, in dem
beträchtlich — vor allem mit französischem Kap-
ital — eine polnische Rüstungsindustrie entstehen
soll.

Im Zusammenhang mit dem Besuch General
Ironside stellt das Regierungsblatt *Express*
Porany in völliger Verkennung der durch-
aus untergeordneten Exzentrikerrolle Polens
fest, daß heute England, Polen und Frankreich
durch ihre militärische Zusammenarbeit das
„Sicherheitsdreieck Europas“ bilde-
ten. Polen könne sich heute mit Stolz sagen,
daß es der einzige Staat in Europa ist, der im
Laufe der letzten 20 Jahre von der grundsätz-
lichen Linie seiner Außenpolitik nicht abge-
wichen ist (?). Weiter verweist das Blatt auf
die größtmögliche Behauptung, die pol-
nische Armee sei heute „eine der mächtigsten
in Europa“ (!). Auch auf wirtschaftlichem Gebiet
habe Polen „bedeutende Erfolge“ aufzuweisen.
Die Mission General Ironside werde sicher zur
weiteren Festigung des polnisch-französisch-eng-
lischen „Sicherheitsdreiecks“ beitragen.

800 neue Bauerndörfer geschaffen

20 000 Höfe seit 1933 - Neubildung deutschen Bauerntums

Berlin, 19. Juli. Bei der soeben erfolgten
Einweihung des jetzt fertiggestellten Neubau-
erdorfes Wittstock, dessen Neubauern durch-
weg S.-M.-Männer sind, hielt Staatsmini-
ster a. D. Ministerialdirektor Riecke vom
Reichsministerium für Ernährung und Land-
wirtschaft eine Ansprache, in der er zu einigen
aktuellen Fragen der Neubildung deut-
schen Bauerntums grundsätzliche Stellung nahm.
Er führte u. a. aus:

Die Neugründung eines so schönen Dorfes
wie Wittstock sei die beste Gelegenheit, einmal
der Öffentlichkeit einige Fragen zu beantwor-
ten, die in der letzten Zeit sehr häufig gestellt
werden. Die erste Frage lautet: Warum betrei-
ben wir überhaupt die Neubildung deutschen
Bauerntums? Die Frage finde ihre Antwort
in dem Agrarprogramm der NSDAP vom
6. März 1930, in dem die Notwendigkeit
der Erhaltung eines starken Bauernstan-
des als Grundpfeiler der nationalsozialisti-
schen Politik gefordert wird. Ferner werde
die Frage beantwortet in der Präambel zum
Reichserbhofgesetz, in der die Notwendigkeit
einer gesunden Verteilung der landwirtschaft-
lichen Besitzgrößen durch Reichsgesetz festgelegt
worden sei.

Aus diesem — Agrarprogramm und Geset-
gebung des nationalsozialistischen Staates —
gehe klar hervor, daß es sich bei der Neu-
bildung deutschen Bauerntums nicht um eine
Wirtschaftsfrage, sondern um eine bürgerliche
Frage im wahren Sinne des Wortes handle.
Das Bauerntum ist und bleibt der Blut-
quell des deutschen Volkes; es gibt keine stär-
kere Waffe gegen die Landflucht als die Neu-
bildung deutschen Bauerntums.

Die gesunde Mischung von Betriebs-
größen, von der das Erbhofgesetz spricht, fehle
im deutschen Westen als Folge der Realteil-
ung, aber auch im deutschen Osten, in dem
allein im vergangenen Jahrhundert viele Mil-
lionen Morgen Land dem Bauerntum ver-
lorengegangen seien. Infolgedessen habe sich
hier im Osten seit Jahrzehnten die Landflucht
ganz besonders stark ausgebreitet. Deshalb liege
aber auch das Schwergewicht der Neubil-
dung deutschen Bauerntums in Ostdeutsch-
land. Trotz aller Schwierigkeiten seien seit
1933 über 20 000 neue leistungsfähige Bauern-
höfe oder etwa 800 neue Bauerndörfer geschaf-
fen worden. Den Beweis für die Neubildung
deutschen Bauerntums im deutschen Osten lie-
fere einmal die Statistik, die nachweist, daß
die Bevölkerungszunahme in den bäuerlichen
Siedlungsgebieten um die Hälfte größer sei
als in den benachbarten Gebieten, die nicht der
Neubildung deutschen Bauerntums zugeführt
wurden.

Aus dieser Beantwortung der ersten Frage
folgere von selbst die zweite Frage: Weshalb
zurzeit die Neubildung deutschen Bauerntums
nicht in größerem Umfang betrieben
werde? Die Antwort lautet, daß es Augen-
blicksaufgaben gebe, hinter denen die bäuerliche
Siedlung zurücktreten müsse. Insbesondere sei
dies die Wehrhaftmachung mit ihrem
erheblichen Landbedarf unmittelbar und für
Umfeldungsweide. Die in den letzten Jahren
eingetretene Verlangsamung des Tempos bei
der Neubildung deutschen Bauerntums bedeu-
te aber keinesfalls einen grundsätzlichen Verzicht.

Die Familienunterstützung

Wohlfühliche Anweisungen des Reichs-
innenministers

Berlin, 19. Juli. Im Anschluß an die dieser
Tage ergangene Änderungsverordnung hat
der Reichsinnenminister gemeinsam mit dem

Reichsfinanzminister das Familienunterstüt-
zungsrecht in einer umfangreichen Durchfüh-
rungsanweisung zusammengefaßt und verein-
heitlicht. Nicht weniger als sieben Verord-
nungen und elf Rundverlässe werden
durch diese Rechtsvereinheitlichung überflüssig
und aufgehoben. Neben der Erweiterung des
Personenkreises der Unterstützungsberechtigten
durch Einbeziehung der erlernenden Geschwin-
der des Einberufenen bringt die Neuregelung
noch auf zahlreichen Gebieten sozialpoli-
tische Verbesserungen.

So kann den zur Erfüllung der aktiven
Dienstpflicht Einberufenen, die unterstützungs-
berechtigten Angehörigen nicht haben, eine an-
gemeinere Beihilfe für die Einstellung ihres
Hausrats gewährt werden. Ferner kann die
Wirtschaftsbeihilfe, die bisher bloß zur Fort-
setzung des Betriebes oder des freien Berufes
gegeben wurde, nunmehr auch zur Erhaltung
des ruhenden Betriebes gewährt werden. In
diesem Falle wird eine Beihilfe zur Deckung
der Miete für die gewerblichen Räume gezahlt.

Außerdem ist das Höchstmaß der Wirt-
schaftsbeihilfe heraufgehoben worden. Sie darf
bis zum Unterhalt des Gesamtunter-
stützungsfalles, in der Ökonomie und im Sub-
stanzanbau des Höchstfalles, betragen. Dadurch,
daß die Mietbeihilfe wie bisher schon in der Ök-
onomie und im Substanzanbau künftig neben dem
vereinheitlichten Unterstützungsfall gewährt
wird, tritt nicht nur eine Vereinfachung, son-
dern zugleich eine Verbesserung der Höhe
der Unterstützung ein, insbesondere bei den
jüngeren Geburtsjahrgängen von 1918 auf-
wärts, die im Alter von der Zusatzfamilien-
unterstützung ausgeschlossen waren.

Die tatsächlich zu gewöhnliche Unterstützung
ist dadurch begrenzt, daß der Unterstützungs-
berechtigte für seinen laufenden notwendigen
Lebensbedarf nicht über mehr Mittel verfügen
darf, als ihm bis zur Einberufung zur Ver-
fügung standen. Bei den Unterstützungsberech-
tigten der Gruppe I beispielsweise, die in
Haushaltsgemeinschaft mit dem Einberufenen
leben, gilt als Einkommenshöchstgrenze das
Gesamteinkommen des Unterstützungsberech-
tigten und des Einberufenen zusammen ab-
züglich des erwarteten Lebensunterhaltes des
Einberufenen, der mit 15 Prozent vom Netto-
einkommen des Einberufenen abzuziehen ist.

Kriegsschüler auf Ehrenfeldern

Auf den Ehrenfeldern bei Tannenberg

Königsberg, 19. Juli. Auf der Ostpreußen-
fahrt der Kriegsschulen des Heeres weilen die
deutschen Fahntriche in diesen Tagen bei prächt-
igem Hochsommerwetter auf den Ehrenfeldern
der großen Schlacht bei Tannenberg.
In organisatorischer hervorragender durch die In-
spektion der Kriegsschulen eingeleiteten Fahrten
werden die Fahntriche jeden Tag von ihren ver-
schiedenen Standortquartieren aus auf mehr als
160 Kraftfahrzeugen durch das Gelände geführt.
Diese Tage werden zum kriegsgeschichtlichen
Höhepunkt der ganzen Kriegsschulzeit. Sie wer-
den ganz offensichtlich zu einem großen und tie-
fen Erlebnis für alle die jungen Soldaten, die
nun bald in die Führerstellen der Truppen ein-
treten.

Den tiefsten Eindruck aber machen auf die
jungen Soldaten immer wieder die Gefechts-
felder mit der stummen und doch so bereiten
Sprache ihrer 200 Gedenkschilde. Auf
den Fahrten leuchten Namen auf, die zum stol-
zen Traditionsbuch unserer Regimenter ge-
hören: Rahna-Orlau, Lissa, Groß-Gardienen,
Hohenstein, Waplit, Mühlen, Großnis, Lan-
tern, Groß-Bossau, um nur einige zu nennen.
Offiziere des 1. Armeekorps, die selbst vor 25
Jahren an diesen Stellen mitgekämpft und ge-
blutet haben, vermitteln in dem meist wenig
veränderten Gelände den Fahntrichen jene leben-
digen Eindrücke des Kampfes, die sich schriftlich
nur in beschränktem Maße wiedergeben lassen.



JULI

20

DONNERSTAG

Zum Geleit:

Was groß sein will und groß werden soll, muß hart u. schwer erkämpft werden. Nur die Größe des Opfers wird einmal die Größe des Sieges offenbaren. Was leicht erkämpft wird, wird leicht verfallen und klein sein.

Adolf Hitler.

Wetter:

Nicht beständig.

Nach kurzer Beruhigung am Dienstag hat erneute Zufuhr subalpiner Luftmassen die Niederschlagsintensität belebt. Der Großwetterlage ist zu entnehmen, daß auch in den nächsten Tagen mit Gewittererscheinungen gerechnet werden muß. Die Temperaturen bleiben im wesentlichen die gleichen, es wird jedoch zeitweise schwül sein.

Vorherlage für Donnerstag: Bei südwestlichen Winden wechselnd bewölkt. Einzelne gewittrige Schauer. Keine Temperaturänderung.

Aussichten für Freitag: Unhaltende Südwestströmung. Wetter bis wolfig und ziemlich warm. Gewittrig.

Tageschronik

Der Tod rief sie ab. Im Alter von 81 Jahren starb die Inhaberin des „Westfälischen Hofes“, Frau Elisabeth Quabbe. Die ruhige Gastwirtin, die noch bis zuletzt ihrem umfangreichen Betrieb vorstand, war die älteste Wirtin von Schwerter und das älteste Mitglied der Schwerter K.S.-Frauenzunft.

Wer hat die Gelbbörse gefunden? Am Sonntag um die Mittagszeit benutzte ein junger Mann den Müllersprecher der hiesigen Postanstalt. Er legte seine Gelbbörse ab und vergaß, sie mitzunehmen. Kurze Zeit darauf vermisste er seine Gelbbörse, ging zurück, fand sie aber nicht mehr vor. Es handelt sich um eine schwarz-leberne Gelbbörse mit Reißverschluss und Inhalt 60 RM, und zwar 2 Zwanzigmarkscheine und 2 Fünfmarkstücke, außerdem etwas Kleingeld. Wer hat die Gelbbörse gefunden oder kann Angaben über den Finder machen? Mitteilung an die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 9, erbeten.

Diebstahl aufgeklärt. Vor einigen Monaten berichteten wir über eine frischgegrabene im Schwerter Wald ausgefundene Grube, in der außer Handwergzeugen verschiedener Art auch ein Herrenfahrrad gefunden wurde. Die Angelegenheit konnte jetzt reiflos geklärt werden. Die Kriminalpolizei ermittelte 4 Schüler als Täter. Das Diebstahl wurde dem Geschädigten wieder zugeführt. Das Fahrrad war auf der Bergstraße entwendet worden.

Aufgeklärter Fahrraddiebstahl. Am 6. Februar 1939 wurde aus dem Abstellraum der hiesigen Berufsschule ein Herrenfahrrad entwendet. Als Täter konnte jetzt von der Kriminalpolizei ein Schüler ermittelt werden. Das Fahrrad wurde sichergestellt.

Das interessiert unsere Bauern. Die Durchführung von Pflanzenschutzmaßnahmen ist ganz besonders in der Landwirtschaft wichtig. Am 22. Juli hören wir im Landfunk des Reichsenders Berlin um 11.35 Uhr einen Vortrag von Landw.-Professor Walter Bode über schlechten Feldbestand im Roggenbau, über Kartoffelkrankheiten, Kornkäfer und Feinde im Obstbau.

Betriebsmeldebogen bereitlegen

Es ergeht an sämtliche Betriebsführer nochmals die Bitte, die Betriebsmeldebogen, die als Grundlage der statistischen Erhebung der RDM über die Zahl der Angehörigen der Betriebsgemeinschaften einschließlich der Betriebsführer sämtlicher Betriebe, die Zahl der DMZ-Mitglieder in den Betrieben, unterteilt nach Einzelmitgliedern und korporativen Mitgliedern, die Walter der DMZ in den Betrieben dienen, ab 19. Juli zum Abholen bereitzulegen.

Das dürfte sich überall empfehlen.

Seitens eines Beauftragten des Landratsamtes Altena fand eine Besichtigung des Dorfes Rönshof statt, um festzustellen, in welchem Maße überflüssige und unschöne Reklame das Dorfbild verunziert. Wenn auch im allgemeinen Rönshof einen saubereren Eindruck macht, fällt besonders dem Städter, der nach guter ländlicher Kultur sucht, manche unschöne Reklame, besonders an den Gaststätten, auf. Es wird in Zukunft darauf geachtet werden müssen, daß die Werbung handwerklich und von heimischen Kräften ausgeführt wird.

Ausstellung „Weltkrieg 1914/18“ wurde eröffnet.

In Haspe wurde die Ausstellung „Weltkrieg 1914/18“ feierlich eröffnet. Die Ausstellung wird im Saal der Wirtschaft Ripper gezeigt und zwar bis zum 31. Juli. Sie ist täglich geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 20 Uhr.

Verwaltungsbericht der Stadt Schwerter

1. Fortsetzung.

4. Schulwesen.

1. Oberschule für Jungen. Die Zahl der Schüler betrug Ostern 1938 208, am 31. 12. 1938 197. 31% der Schüler waren auswärtige. An Freistellen wurden gewährt: 6 ganze Freistellen, 3 1/2 Freistellen, 5 1/4 Freistellen, 1 1/2 Freistelle, 3 1/4 Freistellen, 4 1/4 Freistellen.

2. Oberschule für Mädchen. Die Zahl der Schülerinnen betrug: Ostern 1938 120, am 31. Dezember 1938 106. 22,6% der Schülerinnen waren auswärtige. An Freistellen wurden gewährt 3 1/2 Freistellen, 2 1/2 Freistellen, 1 1/4 Freistelle, 2 1/2 Freistellen, 2 1/4 Freistellen. — Die Agnes-Tütel-Stiftung weist am Ende des Jahres 1938 einen Bestand von 3635,25 Mk. auf.

3. Volksschulwesen. Am Schluß des Jahres waren tätig: an den evangelischen Schulen: 3 Rektoren, 18 Lehrer, 7 Lehrerinnen, an den katholischen Schulen: 1 Rektor, 10 Lehrer, 6 Lehrerinnen, an der paritätischen Hilfsschule: 1 Hilfschullehrer, 1 Hilfschullehrerin.

Lehrer Wulff, der zu einem Turnkursus nach Berlin beurlaubt worden war, wurde in den Monaten Februar und März von der Schulaufsichtsbewerberin Jasper vertreten. Der Lehrer Zimmermann verstarb am 29. 4. 1938 an den Folgen eines Motorradunfalles. Seine Vertretung übernahm bis zum 30. 11. 1938 der Schulaufsichtsbewerber Studewski. Vom 1. 12. 1938 an übernahm Frau Eberhard die Vertretung. Zum 1. 1. 1939 wurde die technische Lehrerin Plato nach Dortmund versetzt. In der Stelle war bis zum 30. 6. 1938 die Schulaufsichtsbewerberin Müller tätig. Seit dieser Zeit wird die Stelle von der Schulaufsichtsbewerberin Kampmann verwaltet. Die Stelle Althoff, die zunächst vertretungsweise von dem Lehrer Grothfied verwaltet wurde, wurde am 1. 4. 1938 dem Lehrer Sieberg endgültig übertragen. Lehrer Grothfied hat vom 1. 4. 1938 an die Stelle Wiegand übernommen, in der bis dahin die Schulaufsichtsbewerberin Rohde tätig war. Letztere unterrichtet seit dieser Zeit nicht mehr in Schwerter.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1938 ist eine dritte technische evangelische Lehrerinstelle errichtet worden. Die Verwaltung der Stelle wurde der Schulaufsichtsbewerberin Reinhardt übertragen. Die vom gleichen Zeitpunkt an errichtete zweite Stelle an der Hilfsschule wurde zunächst von der

Lehrerin Band verwaltet. Vom 1. 6. 1938 an ist diese Stelle der Lehrerin Degenhard übertragen worden.

Zum 1. 10. 1938 wurden die Lehrer Honsalek und Vollenkamp in den Ruhestand versetzt. Die Stelle Honsalek wurde unter Umwandlung in eine Lehrerinstelle vom 1. 10. 1938 an mit der Lehrerin Breuder besetzt. Die Stelle Vollenkamp war am Schluß des Schuljahres noch nicht wieder endgültig besetzt. Sie wurde abwechselnd von den Lehrern der übrigen Schulen mitverwaltet.

Die Schulen waren am 31. 12. 1938 wie folgt besetzt: a) Evangelische Schulen: 1 Alte Marktschule - Neue Marktschule: 8 Klassen 371 Schulkinder, 2. Sebanischule: 8 Klassen 388 Schulkinder, 3. Bismarckschule: 8 Klassen 398 Schulkinder, 4. Schule Schwerterheide: 1 Klasse 31 Schulkinder, zusammen 25 Klassen mit 1198 Schulkindern (im Vorjahr 1272). — b) Katholische Schulen: 1. Alte Kirchschule, 2. Neue Kirchschule, 3. Weißenburger Schule: zusammen 16 Klassen mit 849 Schulkindern (im Vorjahr 889). — c) Paritätische Hilfsschule: 2 Klassen 45 Schulkinder (im Vorjahr 29) — Zusammen: 43 Klassen mit 2092 Schulkindern.

4. Berufsschule. Die Zahl der Klassen und Schüler bzw. Schülerinnen betrug am 31. 12. 1938: Metallgewerbe 6 Klassen 213 Schüler, Baugewerbe 1 Klasse 16 Schüler, Holzgewerbe 2 Klassen 43 Schüler, Bekleidungs-gewerbe 1 Klasse 35 Schülerinnen, Ungelernte Arbeiter 5 Klassen 156 Schüler. Zusammen 15 Klassen 428 Schüler und 35 Schülerinnen. Kaufmännische Abteilung 8 Klassen mit 95 Schüler und 136 Schülerinnen. Insgesamt 23 Klassen mit 523 Schüler und 171 Schülerinnen.

In der Berufsschule waren am 21. 12. 1938 tätig: Gewerbeoberlehrer Aufmann und Leppeler, Gewerbelehrer Klimsa, Diplom-Handelslehrer Pneth und Gewerbelehrerin Weiten. Außerdem wurden die Volksschullehrpersonen Spindeldreher, Möller, Leckung, Fortmann und Lange nebenamtlich beschäftigt. Ausgeschieden sind die nebenamtlichen Lehrkräfte Lehrer Fritz Schulte (am 1. 10. 1938) und Lehrer Bromkamp (am 1. 11. 1938).

(Fortsetzung folgt.)

„Glaube und Schönheit“ musiziert im Rathaus

Unsere Schwerter WM-Mädel sind im Januar dieses Jahres dem Ruf des Reichsjugendführers zur Gründung des WM-Werkes „Glaube und Schönheit“ gefolgt. Drei Arbeitsgemeinschaften der 17-21jährigen Mädel befaßten sich unter Leitung von Frau Regel, Fräulein Stieh, Margot Voss und Dr. Verlenkamp seitdem mit Auslandsfahrten, Musik und Werklarbeit. Es geht in allen drei Gemeinschaften darum, Eitelkeit und Oberflächlichkeit auszurotten und die Mädel zu einer Lebenshaltung der Ehrlichkeit, Einfachheit und Natürlichkeit in Wesen, Kleidung und Haltung zu erziehen.

Musik, die unmittelbare Sprache der Kunst zu den Bezirken des Willens und der Phantasie, ist seit jeher von unseren großen Erziehern als hervorragendes Bildungsmittel erkannt worden. Wir haben ihre demoralisierende Wirkung in den Zeiten des Verfalls und der jüdischen Überfremdung zu spüren bekommen und wissen ebenso um die eble Kraft guter Musik auf heranwachsende Menschen.

Die Schwerter Mädel hatten in natürlicher Sanges- und Melodienfreude sich Franz Schubert auszuwählen, um einen Abend seinen Liedern und leichten Instrumentalkompositionen zu widmen. Ein kleiner Kreis geladener Gäste hörte am Mittwochabend mit Vergnügen an Leistung und frischem Geist der Mädel Lieder, Chöre und Klavierstücke aus dem Wert des großen Romantikers.

Die Mädelgruppenführerin, Irmgard Kohlmann, begrüßte die Gäste und erläuterte ihnen kurz den Sinn der Arbeitsgemeinschaft. Die Musikgemeinschaft habe sich die Aufgabe gestellt, die Mädel mit dem Leben und Schaffen der großen deutschen Meister bekannt zu machen. Zunächst sei dies am „Vater der Musik“, Johann Sebastian Bach, erprobt worden, von dem auch kleinere Werke selbst gespielt worden seien. Richard Wagner und sein „Lobengrin“ kam dann an die Reihe. Nach eingehender Vorbereitung führten die Mädel nach Dortmund, um dort die „Lobengrin“-Aufführung zu erleben.

Zu Schubert führte das Lied und die dem Weiblichen besonders nahe liegende romantische Empfindsamkeit seines Schaffens. In Chören mit Klavier- oder Klavierbegleitung sangen die Mädel den „Lindenbaum“, das „Frühlingslied“ und das „Heidenröslein“, wobei Frau Regel die Begleitung übernahm. Eine junge Solistin sang das „ECHO“ mit langsamem Sopran, der ausgedehnt zu werden verdiente. Laute und wilde Lieder spielten einen Ländler auf. Am Klavier musizierten die Mädel vierhändig und als Solisten: Entre-Act aus „Rosamunde“,

Impromptu As-dur, Deutsche Tänze, Impromptu As-moll.

Frau Regel zeigte das Lebensbild und die tragische Notlage des im besten Schaffen gestorbenen Meisters auf, der ein an äußeren Mitteln armes, innerlich umso reicheres Künstlerleben im Kreise der Freunde Grillparzer, Schwind, Schöber und Mayrhofer in Wien führte. Die Eigenart seines gleich einer Quelle sprudelnden Schaf-

Rillensauber - ABRADOR

Zwei Worte, ein Begriff!

LUHNS Spezial-Handseife ABRADOR entfernt im Nu auch die hartnäckigsten Spuren, wäscht Hände von Grund auf sauber und macht die Haut gleichzeitig so schön frisch, glatt und samtweich.

ABRADOR ist überall zu haben. Stück 18 Pf.

fenz wurde besonders deutlich in einer Lesung aus einer Schubert-Biographie.

Große Pläne hat die Mädelgemeinschaft für Herbst und Frühjahr. So sollen ein Nordischer Abend der ausländischen Arbeitsgemeinschaft und im Februar eine musikalische Reise durch deutsche Gauen unternommen werden.

Dr. G.

Jeder soll ein Rundfunkgerät besitzen

In allen Orten, in denen die Elektrizitätswerke die Finanzierung der Rundfunkgeräte übernehmen, können Volksgenossen, die zum Bezug der Gattverbilligungsscheine berechtigt sind, auf Antrag den deutschen Klempfänger DKE und den Volksempfänger VE zu erleichterten Zahlungsbedingungen erwerben. Beim DKE ist eine Anzahlung von 5 Mark zu leisten und der Restpreis von 30 Mark in 15 Monatsraten von je 2 Mark zu zahlen. Beim VE beträgt die Anzahlung 6,20 Mark und die Restsumme ist in 18 gleichen Monatsraten von je 3,70 Mark zu zahlen.

Die Frau ohne Vergangenheit

Die Frau ohne Vergangenheit.

1920 in Rußland! Sechzehn Deutsche sind zum Tode verurteilt. Unter ihnen der Patient „X“. In eisiger Kälte müssen die 16 Delinquenten sich selbst ihr Massengrab schaufeln. Dann stehen sie in Reih und Glied am Abgrund ihres eigenen Grabes. Alle haben die Hände vor den Augen, nur „X“ nicht. Noch einmal will er das Leuchten der Morgenröte in sich aufnehmen. Mit ihnen nimmt er das Grauen der 50 auf die Behrlosen gerichteten Flintenläufe in sich auf! Eine Salvo! Von 7 Schüssen durchbohrt „X“ mit seinen Lebensgenossen in das selbst geschauelte Grab. Die Müssen ziehen ab. Sie haben ihre Arbeit getan. Zum Aufschauen ist morgen noch Zeit! — Es wird Nacht. Der Patient „X“ erwacht im offenen Massengrab bei seinen toten Kameraden. Keine der sieben Augen hat ihm ernsthaft geschaut — aber das Entsetzen hat ihm das Gedächtnis genommen! Ein Fremder vor sich selbst, macht er sich auf den Weg, findet die Grenze und später die Heimat.

Aber allen ähnlichen Fällen schwebt die unsichtbare Hand eines göttig oder graumal tendenden Schicksals. Oft wird ein ganzes Leben umgestoßen und in neue Bahnen gelenkt! Geheimnisvoll und doch lebensnah ist das Problem vom „verlorenen Gedächtnis“. Auch wir möchten einmal einen Blick in das Schicksal eines Menschen tun, der sein Gedächtnis verlor!

Diesem Wunsch folgend, hat die Märkische Panorama-Schneider-Studio das Schicksal einer Frau, die ihr Gedächtnis verlor, in den Mittelpunkt einer interessanten Filmhandlung gestellt. Unter dem Titel „Die Frau ohne Vergangenheit“ spielt Sibille Schmitz die Hauptrolle in einem ergreifenden Film vom verlorenen Gedächtnis.

Schwerter Meier-Ecke

Enthaltbarkeit ist das Vergnügen an Sachen, welche wir nicht kriegen — Du sprichst kindlichen Gemütes die netten Verse des alten Busch und hegst doch Groll im Herzen, wenn Du Schulzens in voller Kriegsbemalung zum Bahnhof stapfen siehst. Für Dich sind ihre zentnerschweren Koffer köstliche Schatzkammern und Speicher unbekannter Genüsse. Du siehst die von Zigarrentüten geschwellte Brust Vater Schulzens und argwöhnst eine scheingespickte Briefstasche. Mit einem Ruck des Verrats hebst Du dem Fenster den Rücken, das Dir solchen Auschnitt des rosenbestreuten Lebensweges eines gewissen Schulze zeigen mußte. Ferien, denkst Du, hinter der Vorderseite Deines Weltblattes vergraben, sind nur eine Sache, wenn man die nötigen Quadratmeter grauen Karton am Bahnhofsschalter kaufen und die erforderliche Kilometerzahl zwischen sich und die verhasste Tretnüß legen kann. Diese Deine Liebeszeugen enthält eine so unbestreitbare Wahrheit, daß sie auch der raffinierteste Propagandachef Deiner heimatischen Ausflugsstätten nicht wegzubauen kann. Doch verläßt Du die Dein gegenwärtiges Reisevermögen noch am edelsten durch beglückliche Schadenfreude. Schon nach knappen paar Kilometern wird Vater Schulze die bekannte nervöse Handbewegung zu den Geldbehältern verhasst. Am Schluß wird ihm der Kassenjamer des Rückkehrers beugen, und Du wirst ihm in schlagkräftiger Bräune von den Pfälzereien in Heimatgewässern erzählen und nebenbei Dein neuangelegtes Konto erwähnen.

Eine Brasil! Der stichtig gutsituierte Gast wünscht es mit der Ueberlegenheit des Kenners. Sein Augenaufschlag vom Pils zum beflissen wartenden Ober stellt den verführtesten Asiaten in den Schatten. Eine lange Reihe von Gedankentrüben erstreckt sich in diesem Augenblick zwischen ihm und dem aufstrebenden Diener seiner Wünsche. Da er ein Mensch von Kultur ist, spricht er nicht aus, was ohnehin schon jedes Kind weiß. Immerhin lehrt er nach mehrfacher Leeren seines Glases beim feierlichen Entflammen der dritten Negerflanze zu diesem Thema zurück: „Schauderhaftes Kraut, was sich heute noch Zigarre nennt. Nur Brasil gehen noch einigermaßen. Ganz gute Sorte, diese hier.“ In einer stillen Straße in Berlin arbeiten zur gleichen Zeit viele Männer über ihren Altten mit dem ersten Willen, Deutschland vor Devisionen zu behüten. Ihre Tätigkeit erfüllt sie mit Befriedigung und Stolz. Ohne unserm besseren Herrn zu nahe treten zu wollen: Puna, Zellwolle und Kohlebenzin sind ihm zwar geläufig, doch von Tabakverarbeitung versteht sein importenfreundiges Gemüt leider gottseban noch nichts.

Nur im Karl-May-Alter begreift man voll die Schönheit der Bretterbuben. Später verdrängt sich das menschliche Aufnahmevermögen für die erregenden Reize von Bretterverschlägen erheblich. Doch nicht nur die Welt — auch gewisse Ruinen sind mit Brettern vermauert und lassen durch ihren Anblick uns —

Am Westhofen

Filmvortrag im Gartenbauverein

Westhofen. Der hiesige Gartenbauverein veranstaltet am Sonntagabend um 20 Uhr im Lokale W. Hier hier selbst einen Filmvortrag „Züchtungs- und Weinbereitung im Haushalt“. Der Vortrag ist für die jetzige Jahreszeit besonders geeignet und wird manche wertvolle Winke für Interessenten zeigen. Außerdem erscheint an diesem Abend auch noch ein Redner vom Obst- und Gemüsebauverband in Münster. Weil für diesen Vortragabend sich auch Nichtmitglieder des Gartenbauvereins interessieren dürften, sind auch solche hierdurch eingeladen.

Bericht einer Jüdin

Westhofen. Zur Anzeige gebracht wurde die Jüdin J. A. von hier, weil sie ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde eine Wohnung vermietet hatte. Erschwerend kommt hinzu, daß der A. noch erst einige Tage vorher die einschlägigen Gesetzesbestimmungen bekannt gegeben worden waren.

Waldfest des „Männerchors“

Westhofen. Der „Männerchor“ hatte sein angelegentliches Waldfest in diesem Jahr besonders gut ausfallen lassen. Die Besucherzahl dieses Waldfestes war überraschend groß. Die fleißige M.S.K.-Kapelle erfreute mit schneidigen Märschen und Tanzweisen. An den aufgetragenen Bänden, auf der eigens errichteten Tanzfläche, an den Schenken usw. entwickelte sich schon in den frühen Nachmittagsstunden ein lebhaftes Leben.

Wer trägt die Kosten für das Selbstschutzgerät?

Diese Frage, die in vielen Luftschutzgemeinschaften schon praktisch gelöst worden ist, indem teils die Mieter, teils der Vermieter, meist jedoch beide gemeinsam das erforderliche Luftschutzgerät für das Haus beschaffen, ist jetzt endgültig geregelt worden. Verantwortlich für die Bereitstellung des Luftschutzgerätes ist der Hausbesitzer bzw. der Hausverwalter. Der Vermieter ist dadurch zusammen mit dem Luftschutzwart die treibende Kraft bei der Anschaffung des Gerätes.

Es ist bekannt, daß viele der erforderlichen Gerätschaften — entscheidend für die Notwendigkeit ihres Vorhandenseins im Hause ist der Luftschutzwart — bereits in den Haushalten vorhanden sind. Man denke nur an Wassereimer, Wannen und andere Wasserbehälter, Kisten zur Aufnahme von Sand, Schaufeln oder Spaten, Beile oder Äxe sowie Wästelchen. In manchen Gegenden Deutschlands gibt es Stiegen, mit deren Hilfe man die mit Wäsche behangenen Leinen in die Höhe hängen. Jede solcher Stangen gibt mit einem starken Nagel versehen einen guten Einreißhafen ab. Auch jeder Bootshafen ist ohne weiteres ein vorzüglicher Einreißhafen.

Nun gibt es aber zwei Dinge, die nicht vorhanden sind, aber dringend gebraucht werden: die Handfeuerpistole (gemeint sind Einstell- und Kiebelpistolen mit einem 5 Meter langen Schlauch) und die Luftschutz-Hausapotheke. Diese Gegenstände kosten Geld. Damit nicht einer alles

und Treiben. Leider fand das schöne Waldfest durch ein starkes Gewitter in den Abendstunden ein vorzeitiges Ende. Viele Festbesucher und vor allem die Sangesbrüder kamen durchnäßt zu Hause an. Schade, daß der Wettergott dem Fest einen solch bösen Abschluß brachte.

In Haft genommen

Westhofen. Eine männliche Person mußte inhaftiert werden, die bei einem Streit mit Arbeitskameraden zum Messer gegriffen hatte.

Unsere HJ. in Nürnberg

Die Beteiligung des Gebietes Westfalen im Jahre 1939

Das Gebiet Westfalen gab in diesen Tagen den Bannern und Jungbannern die Teilnehmerstärke für den Reichsparteitag 1939 bekannt. Insgesamt kommen 2173 westfälische Jungen, die aus den einzelnen Bannern und Jungbannern zusammengezogen werden, nach Nürnberg.

Der erste Transport der westfälischen HJ. verläßt das Heimatgebiet am 28. August. Mit diesem Sonderzug fahren 253 westfälische Sportler, die in einem Vorbereitungslager zusammengefaßt und bei den sportlichen Vorbereitungen am „Tag der Gemeinschaft“ in Nürnberg eingeseht werden.

Mit dem zweiten Sonderzug am 6. September fahren 864 Parteianwärter, und der letzte Zug am 8. September bringt das weitere Teilnehmerkontingent der allgemeinen HJ. in Stärke von 870 Jungen, zu denen noch 66 Jahrentzäger hinzukommen nach Nürnberg.

bezahlt und weil die Gerätschaften allen dienen, sollen sie auch gemeinschaftlich beschafft werden. Um das zu erreichen, haben auf Anregung des Reichsluftschutzwartministeriums die Präsidenten der Reichsbünde der Mieter und Vermieter einen Aufruf erlassen, durch den die Hausgemeinschaft (Luftschutzgemeinschaft) aufgefordert wird, sich gemeinsam an der Kostentragung zu beteiligen. Wie das im einzelnen zu geschehen hat, ist nicht bestimmt worden, da es selbstverständlich ist, daß der finanziell Stärkere auch die geldlich größeren Leistungen vollbringt.

KdF-Maler und -Zeichner stellen aus.

Das künstlerische Laienschaffen wird im Kreise Hagen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ besonders gefördert. Die Hager KdF-Mal- und Zeichnerkurse der Abteilung Deutsches Volksbildungswesen stehen im Gau Westfalen-Süd an erster Stelle. Die ersten Leistungen des Laienschaffens werden zur Zeit in einer besonders umfangreichen Ausstellung im Hager Kunstmuseum gezeigt. Zum ersten Male sind in dieser Ausstellung auch die KdF-Mal- und Zeichnerkurse von Hohenlimburg eingeschlossen. Die Ausstellung wird bis zum 24. Juli zu besichtigen sein. Es ist beabsichtigt die interessante Schau im Herbst auch in Hohenlimburg zu zeigen.

SA-Sportler fahren nach Berlin

Iserlohn. In Berlin finden bekanntlich in diesen Tagen die Ausschreibungskämpfe für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg statt. Die besten der verschiedenen SA-Gruppen Großdeutschlands werden sich im Kampf gegenüberstellen, um die Sieger zu ermitteln, die in Nürnberg zum Entscheidungslampf antreten. Von der Iserlohn SA-Standarte 259 werden zwanzig Männer an dem Ausschreibungskampf teilnehmen. Diese konnten aus den vorhergehenden Kämpfen als Sieger hervorgehen. Es sind dies im 3000-m.-Hindernislauflauf, Klasse B, der Rottenführer Ernst Ruchmann von Sturm 5/259 und der SA-Mann Hans Penries vom Sturm 13/259. Im Handgranatenweitwurf, Klasse A, SA-Mann Günter Varenfänger vom Sturm 2/259, Klasse B, SA-Mann Erich Bösch, Sturm 11/259 und SA-Mann Hubert Humpert, Sturm 25/259, Klasse C, Truppführer Karl Schell, Sturm 25/259 und Sturmmann Fritz Biquet, Sturm 16/259. In 20 x 1/2-Runde - Hindernisstaffel Rottenführer Paul Suren, Sturm 22/259 und SA-Mann Rudi Wigge, Sturm 31/259. Im Deutschen Mehrkampf, Klasse A, SA-Mann Hergmann Begler, Sturm 31/259. Im 100-m.-Lauf, Klasse A, Sturmmann Karl Schnewindt, Sturm 31/259, Im Kugelfstoßen, Klasse A, Sturmmann A. Rottier, Sturm 13/259, Klasse B, Rottenführer Fritz Rophut, Sturm 25/259. Im Bogen, Weltergewicht, SA-Mann Karl Hempelmann, Sturm 21/259. Im Ringen, Pantangewicht, SA-Mann Josef Köhler, Sturm 1/259, Leichtgewicht, SA-Mann Rudi Reinhardt, Sturm 1/259, Weltergewicht, SA-Mann August Gold und SA-Mann Adolf Wellmann, beide vom Sturm 1/259, Mittelgewicht, SA-Mann Richard Bastian, Sturm 1/259, Halbschwergewicht, SA-Mann Erich Hill, Sturm 1/259.

Die Wettkämpfer sind am gestrigen Mittwochabend, zusammen mit den anderen Kämpfern der Gruppe Westfalen, mit dem Sonderzug nach Berlin abgefahren. Die Führerschaft der Standarte 259, vom Sturmführer aufwärts, fährt am heutigen Donnerstag um 23.12 Uhr mit einem Sonderzug von Dortmund nach Berlin. Die oben genannten Wettkämpfer haben in den bisher stattgefundenen Kämpfen bewiesen, daß sie ihren Mann stehen. Die besten Wünsche aller zurückbleibenden Kameraden begleiten sie nach Berlin. Wir hoffen, daß einige von ihnen auch von Berlin als Sieger zurückkehren.

Neues von der Schwerter Fußball-Pokalwoche

Die Vorbereitungen für die Veranstaltung der Fußball-Pokalwoche anlässlich des 20-jährigen Bestehens sind beim Verein für Leibesübungen

in vollem Gange. Zur Auslosung und zur Besprechung der näheren Einzelheiten hatten sich die Vertreter der teilnehmenden Vereine im Gasthof Stens eingefunden. Die Auslosung brachte nachstehendes Ergebnis. Die angelegten Vorrundenspiele werden in der Zeit vom 17. 8. bis 20. 8., also innerhalb vier Tagen abgewickelt, so daß schon bereits am Dienstag, den 28. 8. das erste Spiel der Zwischenrunde steigen kann.

In den einzelnen Treffen der Vorrunde stehen sich die einzelnen Vereine wie folgt gegenüber: Donnerstag, den 17. 8. Sportv. Geseke — Spielf. Solzwidebe, Freitag, den 18. 8. Schwerte 06 — SC. Aplerbeck 09, Samstag, den 19. 8. Förder Hüttenverein — Tus Ergste 84, Sonntag, den 20. 8. vom 11 Uhr VFB. Westhofen — Sportv. Schüren und nachm. 16 Uhr SC. Hennen 1912 — Sportv. Bradel 06. Die Sieger dieser Vorrunde werden sich dann im weiteren Verlauf der Pokalwoche in den Zwischenrundenspielen auseinandersetzen.

Den vier Besten dieser Pokalrunde ist die Gelegenheit gegeben, sich in den Besitz eines Preises zu bringen. Zu gleicher Zeit findet im Rahmen dieser Pokalwoche ein Fußball-Turnier der Alten Herren statt und zwar haben nachstehende Vereine ihre Alten-Herren-Mannschaften zur Verfügung gestellt: 1. Schwerte 06, 2. Tus Ergste 84, 3. Förder Hüttenverein, 4. Reichsbahn Schwerte, 5. SC. Aplerbeck 09, 6. Sportv. Bradel 06. Die Vorrunde dieser Spiele wird wie folgt bestritten: Donnerstag, den 17. 8. Schwerte 06 — Förder Hüttenverein, Freitag, den 18. 8. Aplerbeck 09 — Tus Ergste 84, Sonntag, den 20. 8. Bradel 06 — Reichsbahn Schwerte. Aplerbeck und Ergste zogen das Freilos, so daß eine dieser Mannschaften ohne Zwischenrunde für das Endspiel teilnahmeberechtigt ist. Auch diese Spiele der alten Kämpfer versprechen einen interessanten Verlauf. Über die weiteren Vorbereitungsarbeiten dieser sportlichen Großveranstaltung werden wir an dieser Stelle laufend berichten.

Deutsche Turner in Stockholm

Teilnahme an der Ringade

Stockholm, 19. Juli. Das KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ ist am Mittwochfrüh mit den deutschen Teilnehmern an der Ringade, die am Donnerstag nachmittags durch König Gustaf V. im hiesigen Olympia-Stadion eröffnet wird, in Stockholm eingetroffen und ist vor dem königlichen Schloß auf dem „Ström“ vor Anker gegangen. Unter den Teilnehmern befindet sich auch die deutsche offizielle Abordnung der Ringade mit dem Reichsvorsitzenden von Tschammer und Osten an der Spitze. Die deutsche Hauptmannschaft zählt rund 1100 männliche und weibliche Gymnasten, außerdem ist der NS.-Reichsbund für Leibesübungen noch mit einigen Sondergruppen vertreten.

Die grinsende Maske

Ein Tatsachenbericht

über den interessantesten Kriminalfall

der japanischen Polizei

Von Walter Ebert

Copyright Knorr & Hirth, München. Alle Rechte vorbehalten

2. Fortsetzung.

Hidetschi saß vor seinem breiten Schreibtisch, er hatte die unbequemen Schuhe, an die er sich noch immer nicht recht gewöhnen konnte, abgestreift und die Beine unter sich auf den Stuhl gezogen. Es war ihm bequemer so. Auf die Bügelstatten seiner Beinkleider brauchte er keine Rücksicht zu nehmen, sie hatten keine.

Sein Oberkörper war hinter der „Tokio-Nichi-Nichi“ verborgen. Er las gerade von der großen Dürre im Norden. „Die Trockenheit in den am stärksten heimgefügten Gebieten ist so groß, daß viele Familien schon seit mehreren Tagen auf ihr Bad verzichten müssen“, ließ sich die „Tokio-Nichi-Nichi“ aus Yamagata berichten. Hidetschi schüttelte bekümmert den Kopf und blätterte um. Ein langer Bericht über ein sensationelles Verbrechen, das seit einigen Tagen den amerikanischen Kontinent in Spannung hielt, fesselte ihn. Der kleine Sohn eines berühmten amerikanischen Mannes war von Erpressern verschleppt worden. Inspektor Hidetschi hatte den Namen des Mannes, dessen Kind geraubt war, schon oft gelesen. Er war ein Redfordflieger und hieß Charles Lindbergh.

Wie immer, wenn er die Kriminalberichte aus den Ländern des Westens las, empfand Inspektor Hidetschi Staunen und Abscheu. Diese endlosen Berichte über Morde, Raubüberfälle, Diebstähle und Betrügereien erweckten immer von neuem die Vorstellung in ihm, daß die weißen Teufel Barbaren seien, Menschen einer niederen Kulturstufe, die es noch nicht gelernt hatten, ihre tierischen Instinkte zu beherrschen.

Er wußte, daß in Amerika große Banden von Verbrechern und Mördern die Städte beherrschten, daß die Polizei gegen diese Banden ohnmächtig war, und er konnte es nicht begreifen. Soviel schlechte Menschen wie in einer einzigen Stadt des Westens würde man in ganz Japan nicht aufreiben können.

Das Telefon schrillte in seine Gedanken. Er nahm den Hörer ab und vernahm die Nach-

richt von der Entdeckung des Mordes in Tama-noi.

Im Augenblick war alle Bedächtigkeit von ihm abgefallen. Seine Füße sausten auf den Boden. Die Zeitung flog zur Seite. Seine leise, etwas belegte Stimme sandte knappe, präzise Befehle durch den Draht, der in wenigen Minuten das ganze Polizeipräsidium in Bewegung brachte.

Als Inspektor Hidetschi im Hof des Präsidiums erschien, war das Dienstauto schon vorgefahren. Sein Assistent Ithiga ließ gerade in einen zweiten Wagen einen großen Scheinwerfer, lange Stride und Oeden verladen. Er stand auf dem Trittbrett und dirigierte mit hallenden Kommandos und energischen Gesten das Gewimmel der hin und her laufenden Gestalten. Er sah reichlich jung aus, der Assistent Ithiga, aber in seiner zielbewußten Art lag eine Tatkraft, der in dieser aufgeregten Minute alle sich unterordneten. Sein schmales, auffallend helles Gesicht, dessen Backenknochen kaum merklich vorstanden (manche Japaner, deren Vorfahren aus Korea eingewandert sind, haben solche zarten, hellgetönten Gesichter) glühte vor Eifer.

„Ich habe einen Feuerwehrauto mit einer Leiter hinausbeordert“, berichtete er seinem Chef.

Hidetschi nickte zustimmend. Auf die Umsicht seines Assistenten war Verlaß. Doch es war nicht seine Gewohnheit zu loben. „Und der Hund mit der klugen Nase?“ fragte er.

„Er ist mit seinem Führer in einem Ueberfallswagen vorausgefahren, damit er die Spur aufnehmen kann, bevor andere Menschen sie verwischen.“

Hidetschi nickte wieder. Der Schäferhund Zug, ein Geschenk der deutschen Polizei, hatte sich durch seine Klugheit und seinen Spürsinn die unentgeltliche Bewunderung nicht nur Hidetschis, sondern des ganzen Präsidiums erworben. Von den Polizisten wurde er mit einer an Aberglauben grenzenden Verehrung behandelt. Vielleicht würde seine wunderbare Nase auch die Mörder von Tama-noi aufspüren.

Mit dringendem Suspensegeheul sauste der schwarze Wagen aus der Einfahrt.

Der Mann mit den langen Zähnen „Der Geduldige besiegt die Götter, Ithiga San“, sagte Hidetschi mit seiner sanften Stimme. „Wir dürfen nicht übereilt vorgehen.“

Wie immer, wenn er sehr in Gedanken war, hatte Inspektor Hidetschi die Füße auf seinen

breiten Bürostuhl heraufgezogen. Er kauerte auf dem großen Stuhl wie auf einem Thron, die Hände ruhig ineinandergelegt — ein winziger Gnom mit einem weißen, von zahllosen Fältchen durchzogenen Gesichtchen, dessen glittige Augen kurzzeitig unter schweren Lidern hervorblitzten. Er wirkte bei aller seiner Kleinheit ungemein würdig, — solange er saß. Sobald er aber aufstand und sich bewegte, machte ihn die unglückselige europäische Kleidung zum Zerrbild seiner selbst. Sie schlotterte um seine zierlichen Glieder und gab seinen Bewegungen etwas Ungeklärtes und Automatenhaftes.

Ithiga neigte ergebnisvoll den Kopf. Er hatte sich erlaubt, dem Chef vorzuschlagen, er möge eine Beschreibung des Toten in den Zeitungen veröffentlichen zu lassen. Vielleicht melden sich seine Angehörigen...

Aber Hidetschi hatte es entseht abgelehnt, eine so häßliche Sache wie einen Mord ausdrücklich der Öffentlichkeit zu unterbreiten. So etwas war nicht Shuton, war nicht Brauch in Nippon.

Es ist nicht Shuton — wie oft hatte der junge Ithiga dieses Wort in den letzten Jahren hören müssen, von seinem Vater, seiner Mutter, seinem verehrten Vorgesetzten. Es stand zwischen der alten und jungen Generation, eine nie ganz zu überwindende Schranke gegen den Einbruch der neuen Zeit.

Ithiga San rückte an seiner Hornbrille und wartete in ehrerbietigem Schweigen, bis es Hidetschi belieben würde, das Gespräch wieder aufzunehmen. Sein Gesicht war ebenso ausdruckslos wie das des Inspektors, aber hinter seiner unbewegten Stirn arbeitete es. Er überdachte die Möglichkeiten, die sich auf Grund der bisherigen Ermittlungen für die Klärung des Falles ergaben.

Die beiden Pakete in der Schlucht hatten in der Tat die Leiche eines Mannes enthalten. Das eine den Kopf, das andere den Rumpf und die Arme. Die Beine mußten die Mörder an anderer Stelle verborgen haben.

Nach Aussage des Gerichtsarztes war der Mann vor drei Tagen getötet worden. Er war durch Enthauptung getötet worden, mit einem einzigen Schlag, der den Kopf glatt von den Schultern getrennt hatte.

Der Mann war fünfundsiebzig bis vierzig Jahre gewesen. Die Leiche war in Stücke eines grauen Baumwollkimonos gewickelt.

sicht war durch furchtbare Schläge verkrüppelt, offenbar um die Identifizierung zu erschweren.

Ithiga nahm den Bogen zur Hand, auf dem er alle Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung vermerkt hatte.

Haare — schwarz, stand da.

Gast alle Japaner sind schwarzhaarig. Jede andere Haarfarbe hätte eher als Fingerzeig für die Identifizierung des Toten dienen können.

Grauer Baumwollkimonos, Spuren von gelbem Lehm, die nicht mit der Bodenbeschaffenheit in der Schlucht übereinstimmen.

Auch damit war nicht viel anzufangen. Graue Baumwollkimonos werden in Tokio zu Tausenden verkauft und getragen. Gelber Lehm ist der Grund, auf dem neun Zehntel der Hauptstadt Nippons aufgebaut sind.

Haare einer Kage und Reste von Fischgräten.

Kagen kann man in jeder beliebigen Straße Tokios zu Tausenden auflesen und Fisch ist nach dem Reis das Hauptnahrungsmittel Japans. Trotzdem — Ithiga holte tief Luft und presste die Oberarme fest an den Körper, um sich zu konzentrieren — aus der Kombination von gelbem Lehm, Kagenhaaren und Fischgräten mußten sich Schlüsse auf die Herkunft der Leiche ziehen lassen.

Der Arzt hatte gesagt, der Ermordete sei seit etwa drei Tagen tot. Während dieser drei Tage mußte die Leiche irgendwo verborgen gewesen sein. An einer Stelle, wo es gelben Lehm, Kagenhaare und Fischgräten gab.

Irgendwo... In einem Haus? Nein. In japanischen Häusern, deren weiße Matten man niemals mit Schuhen betritt, kann es zwar Kagen und Fischgräten, aber keinen Lehm geben.

Andererseits bewiesen die Gräten und die Haare, daß die Leiche zumindest ganz in der Nähe einer menschlichen Behausung gelegen haben mußte.

In der Nähe, vielleicht — unter einem Haus? Gepackt von der Eindringlichkeit seines Einfalls sprang Ithiga auf. Natürlich! So mußte es sein. Für jemanden, der einen Mann in seinem Hause ermordet hatte und ihn verstreuen wollte, bis sich eine Gelegenheit ergab, die Leiche fortzuschaffen, war der hohle Raum unter dem Haus das bequemste Versteck.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland

Ein arbeitsscheuer Bursche

Münster. Bernhard D. aus M.-Glabbech war mit seinen 19 Jahren ein fauler Patron. Sechs ganze Tage hatte er es auf der Arbeitsstelle, die ihm das Arbeitsamt Lidenfeld bei einem Elektricitätswerk zugewiesen hatte, ausgehalten. Dann hielt ihn nichts mehr dort. Er ließ sich von einem Arbeitskameraden ein Fahrrad sowie ein Hemd, Hose, Schuhe und fuhr zunächst mal nach M.-Glabbech zurück. Von da ging seine Reise nach Düsseldorf, wo er sich bei der Verwaltungsfirma seiner Firma einen Vorschuss von 6 RM. zahlen ließ, und wo er das Fahrrad seines Freundes verkaufte. Teils zu Fuß, teils mit Fernfahrern kam er dann auf seiner Wanderung, die über Münster, Hamburg nach Helgoland führen sollte, wieder nach Münster, wo er aber von der Polizei aufgegriffen wurde. Für drei Monate und zwei Wochen ist jetzt seine Helgolandreise unterbrochen, da das Schöffengericht Münster es für richtig hielt, ihn wegen seiner Straftaten erst mal für diese Zeit ins Gefängnis zu stecken. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Postalische Erinnerung an die Landung des „Graf Zeppelin“ in Münster

Münster. Mit Rücksicht auf den bei dem Großflug am 23. Juli auf dem Flughafen Münster-Dorsten zu erwartenden Massenbesuch wird die Reichspostdirektion Münster auf dem Flugplatz ein kleines Sonderpostamt errichten, das gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen annimmt und Postwertzeichen abgibt. Es führt einen besonderen Aufgabestempel, der das Rathaus von Münster mit einem darüber schwebenden Luftschiff zeigt. Damit jeder Besucher der Veranstaltung sich einen Stempelabdruck besorgen kann, werden auf allen Zuschauerplätzen Postwertzeichen durch sogenannte „fliegende Markenverteiler“ vertrieben, die — soweit möglich — auch gewöhnliche Briefe annehmen.

Familienvater tödlich verunglückt

Minden. Auf der Heimfahrt von einem Schützenfest in Friedewalde, wo er einen Fahrradständer hatte, stürzte der Einwohner Schippen mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er einige Stunden später im Mindener Krankenhaus verstarb. Sch. wollte auf der Straße einige Fußgänger überholen, die zu weit auf der linken Straßenseite gingen. Bei dem Überholungsversuch fuhr er dann in einen Seitenkanal. Die auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau blieb unverletzt; auch das Motorrad wurde kaum beschädigt. Der auf so tragische Weise aus dem Leben gerissene war Vater von fünf Kindern und stand im Alter von 35 Jahren.

1100 Jahre Lippborg

Lippborg. Mitte September feiert die alte münsterländische Burg an der Lippe, die Gemeindefestung Lippborg, ihr 1100jähriges Bestehen. Wenn auch die Gegend hier am mittleren Lauf der Lippe schon zur Zeit der Bructerer bewohnt gewesen ist, so wird sie urkundlich zum ersten Male 839 erwähnt. Von diesem Jahre heißt es in dem alten Heberregister des Klosters Werden an der Ruhr, daß der Hunselische Hof in Lippborg, der heute noch besteht, obengenanntem Kloster mit dem Zehnten zinspflichtig war. Politisch gehört die Gemeinde Lippborg zum Amt Beckum. Früher war sie als Uebergang von Kurköln zum Hochstift Münster ein befestigter Platz.

Ohrfeigen für verheirateten Selbstmörder

Halle (Sachsen-Anhalt). In der Nähe der Halberstädter Mühle beobachteten Fußgänger, daß sich ein Mann in offenbar selbstmörderischer Absicht in die Röhre stürzte. Es war aber gerade an diesem Tage die Stauanlage der Mühle geöffnet worden und daher der Wasserstand der Röhre sehr niedrig. Infolgedessen gelang dem kühnen Springer der Selbstmordversuch nicht. Er konnte nur ein ziemlich ergebnisloses Schlammbad nehmen. Der Mann wurde aus dem Wasser herausgezogen, und als er sich noch widerstehte und darauf bestand, seinem Leben ein Ende zu machen, erhielt er von den Rettern einige Ohrfeigen, die ihn etwas zur Vernunft brachten. Die Polizei nahm sich seiner an.

Leichenfund im Sumpf

Münster. In der Nähe des Ausflugsortes Haarmühle im Kreise Uhuus machten Ausflügler einen grauenhaften Fund. Zwei Holländer entdeckten im Sumpfe der Altküster die Leiche des seit Januar vermissten Kriegerbeschädigten D. Es wurde damals angenommen, daß er dem damaligen Schwäbischen der Ua zum Opfer gefallen sei. Diese Annahme hat sich jetzt bestätigt. Die Leiche war vollkommen im Sumpfe verfaulen.

Vom Anhänger erfasst und getötet

Gelsenkirchen. Am Montagabend wurde der 61jährige, aus Deutsch-Steinbrück in Holland stammende Motorradfahrer S. Stork an der Straßenkreuzung Gladbecker und Finkstraße in Buer von dem Anhänger eines Omnibusses der Westfälischen Kleinbahn erfasst und überfahren. Stork war auf der Stelle tot. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt Selbstmord vor.

Für immer unschädlich gemacht!

15 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für gemeingefährliche Volkschädlinge

Kleve. Vor dem Klever Schwurgericht hatten sich wegen gewerbsmäßigen Verbrechen gegen Paragraph 218 der Theodor Baule aus Duisburg-Hamborn und der Paul Ulrich aus Wörs zu verantworten. Ulrich, der zur Zeit wegen Vorbereitung zum Hochverrat sieben Jahre Zuchthaus verbüßt, wurde aus der Strafbast vorgeführt. Baule wurde beschuldigt, in den Jahren 1930 bis 1936 in Kamp-Lintfort, Wörs und Umgebung gewerbsmäßig und als Gewerbsverbrecher sich gegen den § 218 vergangen zu haben, während ihm Ulrich mit Rat und Tat hierzu Beihilfe geleistet haben soll. Baule ist übrigens Mitbegründer des berüchtigten „Sexual-Reformbundes“ in Hamborn, einer „Blüte“ der Systemzeit. Beide Angeklagten haben seit dem Jahre 1931 ihr schändliches Handwerk betrieben, wofür Beträge von 5 bis 15 RM. von den in Frage kommenden Personen verlangt wurden.

Der Angeklagte Baule wurde wegen gewerbsmäßigen Verbrechen gegen § 218 in 39 Fällen, darunter drei besonders schwere Fälle, und verurteilt zur Abtötung in zwei Fällen zu der höchstzulässigen Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren, zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung über ihn verhängt. Der Angeklagte P. Ulrich wurde wegen Beihilfe in 29 Fällen unter Einbeziehung der in Hamm gegen ihn verhäng-

ten Zuchthausstrafe von sieben Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von fünfzehn Jahren verurteilt. Desgleichen wurden auch ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt und die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Sein Leben verpfuscht

Duisburg. Daß ein junger Mensch mit 24 Jahren schon in Sicherungsverwahrung genommen werden muß, gehört glücklicherweise zu den Seltenheiten. Immerhin hatte es der erst 24 Jahre alte Heinrich Schumacher schon so weit gebracht. Aus Arbeitsruhe legte er sich zuerst auf Betteln, dann kamen Diebstähle hinzu, und so standen die Gefängnistüren immer wieder zu seinem Empfang offen. Zuletzt stahl Schumacher die Garderobe aus den Schulen und wurde bald zum gefürchteten Garderobenräuber. Die in großen Mengen gestohlenen Mäntel verkaufte er in Duisburg und Düsseldorf. Als ihm hier der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, schwang er sich auf ein gestohlenes Fahrrad und setzte die Garderobendiebstähle im Saargebiet und in der Eifel fort. In Duisburg wurde er auf frischer Tat ertappt. Das Gericht sah in dem Angeklagten einen gefährlichen Genossenschaftsverbrecher und verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus, so wie zu zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Die stets elegante Dame

Elisabeths Stofflager — bei ihrer Firma gestohlen

Münster. Mit Rücksicht allein hätte es sich kaum erklären lassen, was Elisabeth, die Verkäuferin in einer bekannten münsterischen Textilfirma gewesen war, alles zusammengekauft hatte. Denn die Mengen an Georgette, Vembergelie, Wollegette, Honan, Velleitren, Kretonne, Vistra, Angora, Maderastiderei, Kammgarn, Vistra für Strandschätze, Wäsche und was noch alles vor dem Schöffengericht sonst an Stoffen aufgeführt wurde, die hätten sicher genügt, Elisabeth jedes Jahr bis an ihr feiges Ende von Kopf bis Fuß neu einzukleiden — geseht den Fall, daß in diesen fernsten Jahren noch Maderastiderei modern sein würde.

Ein ganzes Lager an Stoffen war bei der Hausdurchsuchung in Elisabeths Wohnung zutage gefördert worden. Natürlich waren auch schon erhebliche Mengen Stoff verarbeitet gewesen. Hatte doch der Abteilungsleiter im Vollbewußtsein seiner guten Qualitäten immer auf Elisabeths Wägen aufmerksam gemacht: „Sehen Sie, meine Damen, wie gut sich unsere Stoffe tragen, die Verkäuferin dort drüben hat gerade eine solche Bluse an.“ Sätze der Elisabeths blühte, wäre wohl ein anderes Wortchen geredet worden. Wie gesagt, Rücksicht allein konnte kaum das Motiv zu allem sein, denn wie Elisabeth ihre kleinen Erholungsreisen nach Gelsenkirchen und Düsseldorf

bestätigte, ohne viel Geld einzubüßen, ließ doch schon auf eine böse Veranlassung schließen. Sie hatte sich in Münster neben einer Sonntagsrucksackfabrik auch eine Bahnstiftung errichtet, mit der sie durch die Eiserne ging. Am Ziel wies sie ihre Sonntagskarte vor, wobei sie auch beim ersten Mal Glück hatte, da nicht bemerkt wurde, daß diese nicht gelocht war. Für die Rückfahrt erkaufte sie dann wieder eine Bahnstiftung, mit der sie zum Zug ging, und in Münster wieder vor. Zur Abrundung der ganzen Sache reklamierte sie dann die „nicht benutzte“ Sonntagskarte und ließ sich das Fahrgehalt zurückerstatten. Einmal war es gutgegangen, aber beim zweiten Mal blieb es beim Versuch.

Da Elisabeth noch außerdem einer Kollegin ein Paket mit Stoffen weggenommen hatte, machte sie im großen und ganzen vor dem Schöffengericht wirklich nicht den besten Eindruck. Wenn die junge Dame auch nicht für ein halbes Jahr ins Gefängnis mußte, wie es der Staatsanwalt gegen sie beantragt hatte, so darf sie jetzt doch vier Monate in einamer Zelle auf Besserung fassen. Da sie außer wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue und wegen Diebstahls und vollendetem und versuchten Betruges bestraft werden mußte, wurde ihr auch noch eine Geldstrafe von 100 RM. ersatzweise 20 Tage Gefängnis, auferlegt.

Großdeutsches Schachturnier

Bad Dörmhausen. Im Turnier des Großdeutschen Schachbundes um die Meisterschaft von Deutschland zu Bad Dörmhausen wurde die 10. Runde entschieden. Es kamen alle Partien zum Abschluß. Als Schwarzer setzte Kurt Richter-Berlin, der unglücklich begonnen hatte, seine Siegesserie fort und gewann gegen den RdZ-Meister Müller-Wien. Gleichfalls mit den schwarzen Steinen siegte der Titelverteidiger Elstafes-Johnsbrud über Heinde-Hamburg, der es veranlaßt hatte, eine vorteilhafte Stellung auszunutzen. Als Weiße gewannen Glig-Troppan — Kellstab-Berlin, Lohvenco-Wien gegen Eisinger-Karlruhe, Engels-Düsseldorf gegen Dr. Lange-Essen, Kieninger-Köln ein Königsgambit gegen Michel-Berlin, Brindmann, der mit seinen 46 Jahren der älteste Teilnehmer des Turniers ist, gewann schließlich gegen den jüngsten, den 21jährigen Keller-Dresden durch ein schönes doppeltes Turmpfer. Unentschieden endete die Begegnung zwischen Ernst-Gelsenkirchen und Kohler-München. Das Treffen zwischen Müller und Eisinger aus der achten Runde wurde nachgespielt, mußte aber nach vierstündigem Kampf abgebrochen werden. Müller hat einen Bauer mehr.

Durch die letzten Ergebnisse ist eine außerordentlich starke Mittelgruppe entstanden. Die Führung hat Elstafes mit 8 1/2 Pkt. vor Lohvenco mit 7, Brindmann, Glig und Kellstab mit je 5 1/2, Engels, Kieninger, Kohler und Michel mit je 5, Heinde, Keller, Dr. Lange und Richter mit je 4 1/2, Eisinger und Müller mit je 3 1/2 und je einer Pängepartie und Ernst mit 2 Punkten.

Kind angefahren — Der flüchtige Kraftfahrer festgenommen

Hamm. Im Benachbarten Westfalen wurde auf der Kreisstraße der 6jährige Schüler A. von einem Motorradfahrer angefahren. Der schwerverletzte Junge mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

haus gebracht werden. Der Fahrer klemmte sich nicht um den Jungen, gab Vollgas und sauste davon. Die Erkennungsnummer des Kraftwagens wurde jedoch festgestellt und so konnte der rücksichtslose Fahrer in der Person des Sünders W. Kornemann aus Alt-Ohlen festgenommen und dem Untersuchungsrichter beim Amtsgericht Ohlen vorgeführt werden.

Vom Blitz erschlagen

Waldorf b. Kleve. Bei Feldarbeiten wurde der 18jährige Heinz Kleines aus Duisburg, der hier bei dem Bauern Johann Altes beschäftigt war, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Ein neben ihm hergehender Hund wurde ebenfalls erschlagen. Die Ehefrau Altes und ein Landwirtschaftsgehilfe, die sich in unmittelbarer Nähe der Getreide befanden, wurden durch die Gewalt des Blitzes zu Boden geworfen und waren für kurze Zeit betäubungslos. Sie haben jedoch keine Verletzungen davongetragen.

Neubau einer Chirurgischen Klinik in Düsseldorf

Düsseldorf. In der Sitzung der Ratsherren am Dienstag gelangte als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Vorlage über den Neubau einer Chirurgischen Klinik zur Verhandlung und Annahme.

Dieser Neubau hat sich als notwendig erwiesen, da seit der vor 30 Jahren erfolgten Gründung der Städtischen Krankenanstalten außer dem Neubau der Medizinischen Klinik im Jahre 1924 keine wesentlichen Erweiterungen, wie sie dem starken Anwachsen Düsseldorf in diesen drei Jahrzehnten entsprachen hätten, durchgeführt worden sind.

Fuchs ist der Hühnerdieb — 55 Hühnern die Köpfe abgehackt

Westerburg. In Offheim suchte ein Fuchs eine Hühnerfarm heim. 55 Hühnern biß er die Köpfe rundweg ab. In einem anderen Falle suchte ein Marder einen Hühnerhof heim und tötete fünf Hühner.

Achtung! Nürnbergfahrer!

Köln. Die Pressestelle des Oberpräsidiums der Rheinprovinz teilt mit: Die verkehrsrechtlichen Anordnungen am 23. 7. 39, dem Tage des „Großen Preises von Deutschland“ auf dem Nürburgring, sind für die An- und Abfahrt, das Parken usw. die gleichen wie beim Eiseltrennen im Mai dieses Jahres.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß die Verkehrsdisziplin auch das letztmal durchweg gut und fast alle Verkehrsteilnehmer sich bemühen, auf die andern Rücksicht zu nehmen. Nur in einigen wenigen Fällen verhielten sich Verkehrsteilnehmer rücksichtslos oder machten den Versuch, sich über verkehrsrechtliche Anordnungen — z. B. bei zeitweilig erforderlichen Umleitungen — hinwegzusetzen. Soweit es sich dabei auch um Kraftfahrer handelt, werden dem Fahrer vorübergehend die Papiere abgenommen und das Fahrzeug für einige Zeit zurückgehalten werden. Gleichzeitig wird das NSKK, die Veröffentlichung der betreffenden Fahrzeugnummern veranlassen.

Zum Parken sind die Parkplätze da! Vor wie dem Parken wird gewarnt, da die Polizei beamteten gegebenenfalls aus der Bereifung solcher Fahrzeuge Luft ablassen werden.

Endlich wird nochmals dringend geraten vor Beendigung des Rennens und vor der Abfahrt zu tanken, damit Verkehrsstörungen während der Abfahrt vermieden werden.

Immer wieder Unfälle an unbefestigten Bahnübergängen

Köln. Bei dem Versuch, auf der Streckenöffnungsthal — Lindlar den unbefestigten Bahnübergang in Kilometer 31,4, zwischen Immekeppel und Obersteeg noch vor dem Personenzug 1904 zu passieren, wurde der beladene Anhänger eines Lastkraftwagens von der Lokomotive eines Zuges erfasst, zur Seite geschleudert und zertrümmert. Der Anhänger wurde schwer beschädigt. Auch die Lokomotive wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Glücklicherweise kamen Menschenleben dabei nicht zu Schaden. Auch der Reiseverkehr erlitt keine Verzögerung.

Auch der Schäfer muß seine Herde vorchriftsmäßig beleuchten

Dillenburg. Das Amtsgericht in Dillenburg verhandelte am Dienstag gegen einen Schäfer aus Donsbach (bei Dillenburg) wegen Verkehrsüberletzung. Er wurde in eine Strafe genommen, weil er am 17. und 18. April gegen 20.30 Uhr in der Dunkelheit seine Herde von Dillenburg aus in den Ort Donsbach getrieben hatte, ohne für eine genügende Beleuchtung seiner Herde zu sorgen. Gegen den Strafbefehl von zusammen 20 RM. legte der Schäfer Einspruch ein. Das nächste ihm aber nichts, im Gegenteil, das Gericht verhängte gemäß Antrag des Staatsanwalts eine Geldstrafe für beide Fälle in Höhe von 30 RM. Der Oberamtsrichter wies darauf hin, daß auch er in seiner Eigenschaft als Schäfer sich genau nach den erlassenen Verkehrsverordnungen zu richten habe. Im Wiederholungsfall drohte das Gericht weit höhere Strafen an.

Aus Eifersucht zum Totschläger

Triar. Das Schwurgericht Triar erkannte am 8. Februar d. J. gegen den am 10. Februar 1907 geborenen Matthias Eifel aus Heidenberg wegen Körperverletzung mit Todesfolge auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Eifel, der seit dem Jahre 1935 verheiratet und auf seine Ehefrau sehr eifersüchtig war, hatte einen Arbeiter zur Unterzucht bei sich wohnen. Da er annahm, daß sich zwischen dem Arbeiter und seiner Frau ein Liebesverhältnis angeknüpft habe, war er besonders argwöhnisch und mißhandelte die Frau öfters. Als er eines Tages beglückte Unterzucht in Begleitung seiner Ehefrau kommen sah, übermannte ihn die Eifersucht. Er ging den beiden entgegen und schlug dem Mann, einem gewissen Scheulen, eine dicke Stange zweimal über den Kopf. An den Schlägen verlor der Bedauernswerte bald darauf, tatsächlich hatte zwischen Scheulen und der Frau kein ehewidriges Verhalten bestanden, vielmehr handelte es sich nur um eine fixe Idee des eifersüchtigen Ehemannes. Wie dem Westfälischen Landesdienst vom Reichsgerichtsbienst des D.M. mitgeteilt wird, hat das eingangs genannte Urteil nunmehr Rechtskraft erlangt, da der 3. Strafsenat des Reichsgerichts die von dem Angeklagten hiergegen mit dem Ziele einer Strafmilderung eingelegte Revision als unbegründet verworfen hat.

Sportwagen mit Kind rollt in die Bahn

12jähriger Junge als Lebensretter

Weglar. In der Nähe von Dorlar badeten mehrere Jungen in der Bahn. Einem von den Jungen war ein einhalb Jahre altes Kind zur Aufsicht anvertraut, das in einem am Bahnufer abgestellten Sportwagen saß. Plötzlich rollte der Sportwagen mit dem Kind die Uferböschung hinab in die Bahn. Im letzten Augenblick bemerkte der 12jährige Sohn eines Gendarmenbeamten den Vorfall; der Junge sprang sofort ins Wasser und es gelang ihm unter eigener Lebensgefahr, das Kind aus den Klauen zu retten.

Das Opfer der Regina Roth

Roman von Ebering Eschues

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

13

Der Postdirektor kommt ihm entgegen und spricht vom schlechten Wetter und vom letzten Regengabe.

Der Untersuchungsrichter hört wohl die Worte, aber er weiß nicht um ihren Sinn.

Der Fall Weid beschäftigt ihn so stark wie nie zuvor.

31. Kapitel

Beim Mann aus dem Moorort sind bestellt. Sie haben blaues Schuppenwerk geschultert und gehen schweigend über die Straße. Am Ende bei Schöllers Ecke wenden sie mooswärts. An der Spitze schreiten Männer der Polizei und des Gerichts.

„Das ist fauler Baubau, das mit dem Fodel! Der kann einer Fliege an der Wand nichts zuleide tun!“ meint einer im Flüsterston, so daß es die Herrn vorn nicht hören können.

„Hm! machen einige.“

„Was heißt das? Oder glaubt ihr allen Ernstes daran, daß ein Kerl wie der Fodel ...?“

Er macht eine wegwerfende Handbewegung. „Aber wenn wir den Weid finden ... da hinten im Moor ... ich meine, das muß dann doch einer ...“

„Unfinn ... der Fodel! kommt jemand dem ersten zu Hilfe. „Ich glaube, da kann lachen wer will, an den Rebellen! Und der hat in den Tagen, als Weid verschwand, jämmerlich gehandelt! Er hat sich sein Futter geholt!“

Ein junger Burche, der seine Zeit bei den Soldaten haben abgeben hatte, deutet auf seine Stirn.

„Ihr mit dem Rebellen! Binnaber ist das!“

„Und wenn es blutroter Binnaber wäre!“

„Aber wenn wir den Weid heute finden ...“

Schweigen.

„Die gute Seele ... da sei Gott vor!“

„Aber sie hat es gestanden!“

„Wer erzählt das?“

„Ich weiß es ganz genau!“

In diesem Augenblick wendet sich der Leiter des traurigen Juges, ein höherer Gerichtsbeamter.

„Bis hier haben wir die Spuren erkannt. Jetzt müssen wir sie suchen. Vielleicht sehen wir schon am Wollblumenfeld nach. Gehen Sie vorsichtig zu Werke. Das Moor ist ja eine verfluchte Angelegenheit.“ Mit großen Holzschuhen treten die zehn langsam vorwärts. Tappend und suchend forschen sie nach festem Grund. Alle Männer grau und wetterverwittert, kennen die Eigenarten und Tücken des Moores. Sie tun ihr Werk mit Selbstverständlichkeit und Vorsicht. Sie spüren mit sicherem Instinkt die Blagenstücke heraus, die sie tragen können und schieben von Zeit zu Zeit zwei lange Bretter über brodelnde Gründe.

„Mehr rechts halten! Dahin führte vermutlich die Spur!“ fordert die Stimme des Leiters auf.

Nach wenigen Minuten löst sich von den Lippen eines Mannes ein harter, verdeckter Schrei.

„Hier ...!“

Alle Schauer und Geheimnisse des Moores scheinen aufzuquellen in dem schmutzigen Wirbel des Moorwassers. „Hier!“ sagt der Forstfischer noch einmal, und seine Augen sehen starr in das enge Rund eines Moorloches.

Die mühsam schwer Herzen der Moorleute haben oft eine bittere Last zu tragen. Was sie aber jetzt vor ihren Augen sehen, das ist eine Mahnung aus dem dunkelsten Land. Das ist der Tod.

Was die einfachen Männer in diesem Augenblick über sich verspüren, ist die Gewalt der ewigen Stille. Hier hat eine höhere Hand die Unrast eines kleinen Menschenlebens angerührt. Nun ist alles still.

„Wer kennt das Maß aller Dinge!“ sagte der Kommissar erschrocken.

Vor dem dunklen Grabe Hans Weids stehen die Männer eine Weile still. Sekundenlang liegen die blauen Schirmmützen in den harten, verarbeiteten Händen der Männer. Der Tod ist mächtig. Man muß ihn achten.

Auch die Leute vom Gericht und der Polizei empfinden in diesen Minuten das Ewig-Unfassbare dieser Stille.

Wer hier draußen den Tod schaut, muß ein geläutertes Herz haben. So gewaltig ist er im nebelumwitterten Gotteswehen des Moores.

Und wahrhaftig — den sie da ausgraben, den sie behutsam zurücktragen auf den Moorweg, um ihn auf eine Totenbahre zu legen, das ist ... Hans Weid.

Die Haarsträhne, die früher wie Mehrgold im Morgenwinde wehte, ist satt und dunkel von Moder.

„Mein Gott“, sagt ein Forstfischer leise, „der hat so hell lachen können. Und er hat so blaue Augen gehabt!“

„So ein lustiger Kerl“, sagte ein anderer. Liebe und Haß umwarben den Menschen, der jetzt still vor ihnen liegt.

Bald trägt man den Toten weg, und der Tag schließt weiter, Stunde um Stunde.

Am Abend streicht ein kühler Wind über die Wälder. Und die Nacht entfaltet silbergraue und blauschwarze Tücher, die sie über die Welt wirft.

Da aber springt zum ersten Male ein Wort

auf. Es geht mit dem Abendwind und durch die Nacht.

Beim Wirt Bernd Brügge flattert es erregt auf.

„Fode ist der Mörder!“

So heißt das Wort.

32. Kapitel

Die Alten Weid erhalten einen neuen Vorgen. Und die Räder der Gerechtigkeit drehen sich langsam und stetig weiter.

„Morgen ist der Termin am Schwurgericht“, sagt Töns, der Knecht auf dem Eichenhof in der Schenke. „Zu den drei Rinden.“ Man zuckt mit den Schultern und gibt keine Antwort.

Töns lacht hilflos und sagt:

„Er hat es sich selbst eingebrockt, er muß die Kappe auch ausöffnen! Wißt ihr noch, wie er damals hier an diesem Tisch prahlte? Ich weiß es noch genau, was er mir damals ins Gesicht schrie: Der Windhund, der wird im Moor einsinken ... Ja, so sagte der Fodel!“

„Halt dein Lüdermaul!“ ginst Jupp vom Rodinghof. „Was weißt du schon! Du hast den Fode damals herausgefordert ... und jetzt ... ich sage nur: Pfui Deibel! Der Fode war es nicht!“

Töns macht seine Augen klein und zieht sie zu einem winzigen Spalt. Gegen den mächtigen Jupp wagt er nicht anzugehen. Und selbstsam ... keiner in der Wirtsstube steht dem Töns bei. Alle zucken die Schultern und schweigen.

„Da ...“, beginnt Töns, „schweigt nur, ihr Feigen! Morgen werde ich auch als Zeuge vernommen. Ich werde es schon sagen, wie es damals war! Ich glaube, der Scharfrichter wird noch zu tun bekommen. Mord bleibt Mord. Und wenn es der Fode ist!“

Da poltert eine Faust auf den Eichtisch. Wie eine umgeworfene Scholle faßt eine Bauernpranke herab. Der Jupp vom Rodinghof ist aufgesprungen.

„Hund ... elender Schwächer! Du hältst jetzt dein Lüdermaul!“ Mirrend fliegt das Biergeld auf den Tisch. Dann geht Jupp hinauf. Wie auf geheimen Befehl erhebt sich einer nach dem anderen, mißt den Töns mit verächtlichem Blick und folgt dem Erstknecht vom Rodinghof.

„Und doch ist Fode der Mörder ...!“ sagt Töns. „Die Schlinge ist schon zugezogen ... und er hat schon selbst gestanden. Was gibt es noch zu zweifeln?“

Bernd Brügge nickt. Dann meint er: „Ja, er hat es gestanden. Und das Gericht wird ihn schon kriegen! Warum aber die Regina vom Rodinghof die Schuld auf sich nimmt?“

„Vielleicht, daß sie beide ...“, sagt Töns wichtig und bricht mitten im Satz ab.

„Um Himmels willen! Wände haben oft Ohren!“

Bernd Brügge, der Wirt, ringt die Hände. „Ich meine nur so“, antwortet Töns. „Man macht sich ja keine Gedanken. Regina ist übrigens als Zeugin aufgerufen. Da wird es morgen was zu lustern geben!“

An diesem Abend sagt mancher im Dorf: „Schädel! Der gute Fodel! Aber Gerechtigkeit über alles. Er hat es gestanden. Nun mag ihm Gott helfen!“

In des Wälders Hennes Haus sitzt die kleine Eske. Ganz schmal sind die Gelenke geworden, und die Augen sind heiß von Tränen und Rot. Auf den Waden glühen verdächtige rote Flecken, unwirkliche Rösschen. Eske denkt an Fode. Sie sieht aber auch immer wieder den blonden Jungschoß Hans Weids vor ihren Augen und weiß doch, daß das dunkle Moor diese Rode umkrallt.

„Fürchtbar! O, fürchtbar!“ Die kleine Magd steht vor ihrer Schuld, die in dieser Stunde mächtig ist wie ein Berg und lastend wie ein riesiges Joch.

Ihr Leichtsin ist es gewesen ... Jrr und weit werden Eskes Augen. Alles ist ertrunken im schwarzen Strudel ihrer Not. Und sie geht allein diesen harten Weg ihrer Schuld. So allein!

Plötzlich legt sich eine schwere Hand auf ihren Kopf.

„Eske, kleine Eske ... es wird alles gut werden.“

Das ist wie ein barmherziger Traum. Eske schließt die Augen. Ganz fest.

Sie merkt es nicht, daß sich nach einer Weile wieder die Augen der Tür drehen. Der Jupp vom Rodinghof geht wieder hinaus.

Draußen sagt er zum alten Hennes: „Geht alles gut ... dann komme ich wieder ... die kleine Eske wird meine Frau!“

Der Alte schaut verständnislos.

„Ist schon gut“, sagt Jupp. „Was gewesen ist, ist gewesen. Ich gucke immer in das Morgen! Damit kommt man vorwärts.“

„Aber die Eske ... ihre Schuld!“ sagt der alte Hennes, und seine Stimme ist tonlos.

„Wer will erkennen, wo Schuld ist? Vielleicht mußte alles so kommen, damit mir die kleine Eske zuflie!“

„Ich weiß es nicht! Mein Gott! Wäre doch alles wieder gut!“ weht sich der Alte gegen die Gedanken, die ihn schon seit Wochen um seinen Schlaf bringen.

Als Jupp breit und mächtig den kleinen

Henneshof verläßt, da klingt in Eske immer noch ein gültiges und barmherziges Wort:

„Eske, kleine Eske ... es wird alles wieder gut!“

Dann aber schreut sie mit einem Male auf. Die Kammer ist ja so öde und leer. Keine Hand liegt auf ihrem Haupt. Nein, es war nur ein Traum. Die Wirklichkeit ist wieder wach und preßt das Herz der kleinen Magd zusammen.

Morgen ist der Prozeß. Und sie trägt die Schuld. Eske erbebt vor der lastenden Stille dieser anklagenden Stunde.

Schuld schreit nach Rache.

Die kommende Nacht ist die fürchtbarste in Eskes Leben.

33. Kapitel

Die Worte des Oberstaatsanwaltes haben einen kalten Glanz. Sie sind geschliffen und klar. Aber das Herz erfrert in ihnen.

Geduckt und mit gespanntem Rücken sitzt man im Schwurgerichtssaal und hört das Meistertwort der anklagenden Rede. Wie überzeugend und selbstverständlich klar doch alles ist, was der Oberstaatsanwalt sagt! Kurze, knappe Sätze unterstreichen das Wort. Wer noch vor einer halben Stunde ein Fünkchen Hoffnung für das Leben des Fode haßte, der neigt jetzt das Haupt und kann es nicht verhindern, daß das Fünkchen jämmerlich verzittert und stirbt. Die grauen Augen des Sprechenden gehen ruhig durch die Reihe des Saales und scheinen jeden anzusprechen. In die atemlose Stille fällt Wort um Wort.

„Lassen wir uns doch nicht blenden und beirren von dem Gefühl! Darf Gerechtigkeit fordert ihre Sühne. Armut und Stolz, Glück, Liebe, Haß, gewiß, man ist versucht, die Dinge des Herzens mit dem Maß des Herzens zu bemessen. Aber der Angeklagte hat gestanden, den Hans Weid aus Haß und eiferfüchtigen Motiven in den Tod gebracht zu haben. Das, meine Herren Geschworenen, ist die fürchtbare Schuld des Angeklagten: Eigensucht läßt ihn einen Mord vorbereiten, kalt und nüchtern. Und die Ausführung der Tat ist wieder bekräftigt von einem grausamen Maß von grausamer Ueberlegung. Hilft sich der Angeklagte auch über den Mord selbst in Schweigen, wir können auf Grund der vorliegenden Beweise die Tat rekonstruieren. Der Mörder machte sich an seinen Nebenbuhler heran, als er wegen des Rebels auf der Straße hielt. Seine Fußspuren sind als die seinen erkannt und festgelegt. Was bedeutet es, daß die Rothhofbäuerin erklärt, sie habe die Tat vollbracht! Verstehen wir doch, meine Herren Geschworenen, daß wir hier wieder einmal den typischen Fall von Frauenliebe haben, die sich sogar schuldig vor das Verbrechen des geliebten Mannes stellt. Hat nicht Regina Roth, als sie vor wenigen Stunden an dieser Stelle Zeugnis abgab, unumwunden zugegeben, daß sie den Angeklagten liebe? Mehr als alles in der Welt!“ sagte sie. Die Selbstbezüglichkeit der Rothhofbäuerin ist zwar ein herrliches Beispiel aufopfernder und alles vergeßender Frauenliebe. Und alles, was die Zeugin erzählt von ihrer angeblichen Tat ist nichts weiter als ein Trugbild, das entworfen und erdacht wurde, um den Geliebten zu retten.

Das Opfer der Frau für den Mann ihres Herzens ist eine Angelegenheit für weltfremde Romane und Kinostücke. Wir haben es hier selbst erlebt. Aber wir müssen den Wahn zerstören: Das Opfer der Regina Roth war sinnlos, nüchtern und klar schauen wir die fürchtbaren Dinge einer verabscheuungswürdigen Tat. Wir sind hier, um Gerechtigkeit zu sprechen. Da muß trotz aller Liebe einer Frau, trotz eines Opfers von wahrhaft menschlicher Größe die Stimme jenes Menschen gehört werden, die aus dem Tod heraus uns anspricht. Sehen Sie, meine Herren Geschworenen, nur nüchtern sehen wir die mörderische Tat. Sprechen Sie Ihr Urteil nach Ihrem Gewissen. Und dies Urteil kann nur lauten: Der Angeklagte ist des Mordes schuldig! Und ewiges Gesetz will, daß Blut wieder Blut fordert. Darum gibt es hier nur eines: die Todesstrafe!“

Hart und schneidend fallen die letzten Worte in den großen Saal. Dann ist es eine Weile still. Einen Herzschlag lang. Dann aber geht eine ungeheure Bewegung durch die Reihen. Ernst und gemessen erheben sich Richter und Geschworene, um sich zur Beratung zurückzuziehen. Da sitzen in den Bänken des Zuhörerraumes die Bauern aus dem Dorf. Sie haben den Rücken gespannt. Ihre Gesichter sind grau.

„Gnade ihm ...!“ sagt ein alter Weibhänger. „Und Fode ist es doch nicht gewesen!“

„Warum spricht er nicht ... warum hat er geschwiegen, als er von der Tat erzählte!“ ereifert sich ein Knecht.

„Daß das die Regina nicht miterleben muß! Gut, daß sie mit Fieber im Bett liegt. Und sie lebt in einer dämmernden Nacht von Wachs und Ölmacht. Wie sehr muß sie den Fode lieben, daß sie das Opfer sein wollte!“

Das ist der Jupp vom Rodinghof. Er hat eine gültige Stimme.

Plötzlich, nach einer Pause, treten Richter und Geschworene wieder ein. Fode ist in die

Anklagebank gebracht. Er schaut mit weiten, geöffneten Augen. Ganz fern ist ihm alles. Und doch steht die kommende Minute wie ein flammendes Schwert über seinem Haupt und entscheidet über Segen und Ungnade seines weiteren Daseins. Tot und dunkel wie das tiefe Moor ist alles, und das Herz ist ertrunken wie in einer modrigen Gruft.

Die Richter erheben sich. Die Geschworenen stehen mit ernsten Gesichtern.

„Das Urteil ...!“ sagt Jupp. Ein Beben schwingt durch die dünne Stimme. In diesem Augenblick springt im Zuhörerraum ein Schrei auf. Eine wirbelnde Unruhe flattert wie auf Kommando durch den Raum. Der Ordnungsruf des Vorsitzenden zerpringt wie der Schall einer geborstenen Schelle.

Leichtfüßig und mit temperamentvollen Bewegungen springt eine Frau vor die Schranken des Gerichts. Man sieht es auf den ersten Blick: es ist eine Ungarin, schön, raffig, in modischen Kleidern.

„Was ist los? Ich bitte mir aus ...!“ fordert der Vorsitzende vergebens sein Recht.

Im fremden Akzent sagt die Ungarin: „Ich habe noch etwas zu sagen ... etwas Wichtiges ... noch vor dem Urteilspruch!“

Eine plötzliche Ruhe tritt ein. Jeder spürt: hier bahnt sich ein Unerhörtes an ... hier gibt es gleich ein sensationelles Ereignis. Keiner ahnt das Wie oder Was.

Kurze, aufregende Beratung am Richtertisch. Dann weist der Vorsitzende auf die Frau vor der Schranke.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?“

Und man hört, daß es Mara ist, die schöne Ungarin, Freundin des Hans Weid.

Wie eine Gewitterschwüle liegt es im Saal. Und jeder spürt, jetzt muß es einen Blütschlag geben, der entweder alles zerstört oder der die fruchtbaren Wetterwolken, die unsichtbar im Raume hängen, gnädig zerreißt.

Und in Sekundenblicke spielt sich das Folgende ab. Frau Mara überreicht einen Brief. Er ist von Hans Weid. Am Tage vor seinem Tod geschrieben. Alle Menschen sind wie auf die Folter gespannt. Nur Fode steht starr wie eine Bildsäule, als berühre ihn das alles nicht. Jetzt hört man im Saal den Wortlaut des Schreibens. Was Hans Weid an Mara schrieb, wird vom Vorsitzenden langsam und betont vorgelesen.

„Kleine Frau! Bald bin ich wieder bei Dir! Ich, was weißt Du von meinem liebessüchtigen Herzenssturm! Ich muß es Dir sagen, wie ich mich freue! Und ich werde Dir sagen, wie ich mich freue! Und ich werde auch mein Versprechen einlösen: ich erzähle vom Rebellmoor. Jetzt ist draußen der Rebell dicht wie die Milch. Das ist so recht mein Fall. Morgen früh, wenn ich zu Dir reise, mache ich noch einen kleinen Abstecher ins Moor. Hoffentlich begegnet mir der Rebellwolf nicht! Dieses löst Tier! Dann bist Du Deinen Hans für alle Zeiten los! Aber, ich denke, gerade jetzt in diesen Tagen muß es deswegen sein sein. Ich bin ja ein Ritter ohne Furcht. Na, Du wirst schon hören, was ich zu erzählen habe. Ich löse mein Versprechen also schon ein, kleine Mara, und verlange als Gegenleistung einen herzlichen Kuß! Immer Dein Hans Weid.“

Das ist wie ein unerwarteter Keulenschlag. Und eine gefüllte Sekunde ist es still.

Dann wächst das Begreifen auf. Immer größer und schöner. Und das Begreifen wandelt sich jäh in ein Wort:

Unschuld!

Fode haßte ist unschuldig!

Die Verhandlung rollt noch einmal auf. Die Echtheit des Briefes wird dokumentiert. Und Schlag auf Schlag geht es weiter. Am Ende aber steht der Spruch des Gerichts:

„Es ist erwiesen, daß Hans Weid ins Moor lief, den Weg verlor und durch eigene Schuld zu Tode kam. Fode haßte ist von aller Schuld freizusprechen.“

Man schüttelt Fode die Hand. Er schaut über alles hinweg. Was er im Augenblick nur begreift, ist die hohe heilige Weisheit, die über den Wirbeln des Lebens steht, erhaltend und ordnend.

Was sind Menschenwitz und menschliches Berechnen? Wie Seifenblasen zerplatzt das alles! Fode beugt sein Haupt. Und mit der Dankbarkeit wurde in ihm ein lautes Freuen wach.

34. Kapitel

Vom Meere her wehte es schwer, feucht und grau. Die Winter scheinen von Jahr zu Jahr bedächtiger und in gelassener Milde die Erde zu umfassen.

Fode hätte sich einen Frost gewünscht, der die Wege klirrend macht, wenn ein rechter Bauernfuß darauf schreitet. Und doch und hell hätte der Himmel über der Welt stehen müssen.

„So'n rechten Winter gibts nicht mehr!“ sagte der Hofjohm Töns auf Ale Janfens Hof. „Mein Gott, wie war das früher! Da knacken die Knochen in der Kälte ... Da war noch was dran am Winter! Aber heute ...!“

Er schließt seinen Priem von einem Mundwinkel in den anderen und verzehrt seine Nase. Das soll verächtlich aussehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mißglückter Theatercoup Roosevelts

Washington, 19. Juli. Nach einer dreistündigen Besprechung im Weißen Haus, bei der die eingeladenen Vorlesenden beider Senatstraktionen eindeutig erklärten, daß die Mehrheit der Senatoren in diesem Jahre keine Revision des sogenannten Neutralitätsgesetzes wünsche, gab Präsident Roosevelt, Associated Press zufolge, nunmehr endgültig den Versuch auf, die Aufhebung des Waffenembargos noch im laufenden Sitzungsschnitt des Kongresses durchzuführen. Diese neue Niederlage Roosevelts ist um so bemerkenswerter, als der Präsident sich zur Durchsetzung seiner kriegsbeherischenden Pläne eines unerhörten Theatercoups bediente und die in Europa vorhandenen Spannungen in gewissermaßen als innerpolitisches Druckmittel mißbrauchte. Mit unsauberen Mitteln sollte die amerikanische Bevölkerung zu Gunsten einer Clique internationaler Kriegergewinnler dupiert werden.

Roosevelts hehrliche Hinweise, daß die europäische Lage gespannter sei, als allgemein angenommen werde, ließen die anwesenden Senatoren, darunter die Republikaner Borah, McNary und Austin, offensichtlich völlig unbewogen. Denn nach Konferenzschluß gab die Rangliste des Präsidenten folgende Erklärung aus: „Der Präsident und der Außenminister hielten an der Auffassung fest, daß der Vertagungsbescheid des Senats die amerikanische Staatsführung bei den Bemühungen zu Gunsten der Erhaltung des Friedens unter dem anderen Nationalen, falls vor Wiederausbruch des Bundeskongresses eine neue europäische Krise ausbrechen sollte, schwächen würde.“

Über den Verlauf der Besprechung im Weißen Haus weiß die republikanische New York Herald Tribune zu berichten, daß Roosevelt den Versammelten, unter denen auch Vizepräsident Garner war, u. a. auch von einer „überaus pessimistischen“ Schilderung der europäischen Lage Kenntnis gab, die der am Dienstag in Washington eingetroffene britische U.S.-Botschafter Davies wenige Stunden vorher im mündlichen Bericht an Roosevelt, offensichtlich auf Bestellung des Präsidenten, abgegeben hätte. Nach Aussagen von Senatoren glaubte Davies, „unheilvolle Entwicklungen“ voraussetzen zu müssen, falls nicht die Vereinigten Staaten ihr „moralisches Gewicht“ zu Gunsten der europäischen Demokratie in die Waagschale werfen, um die Achsenmächte zu verhindern, den Status quo mit Waffengewalt zu ändern (1). Botschafter Davies gab nach seiner Unterredung mit Roosevelt noch eine Reiseerklärung ab, in der er ganz im Sinne der kriegsbeherischenden Politik Roosevelts die sofortige Aufhebung der Waffenembargo empfahl (1).

Wie Associated Press weiter berichtet,

teffen Roosevelt und Hull nur widerstrebend die Ansichten der Senatoren, die Revision des Neutralitätsgesetzes bis zum nächsten Januar zu verschieben. Einer der Anwesenden machte nach Schluß der Besprechungen Andeutungen über scharfe Wortgefechte vor allem zwischen Roosevelt und Hull einerseits und Borah andererseits. Danach drückte Roosevelt in einer Erklärung gegenüber der Presse die Absicht aus, die Neutralitätsfrage dem amerikanischen Volk vorzulegen, worauf Borah geantwortet habe, dann würden auch andere an die Wählerchaft appellieren, und das würde die Frage aufwerfen, welcher Seite man mehr Glauben schenken dürfe.

Korruption um Roosevelt

New York, 19. Juli. Der in New Orleans (Louisiana) aufgedeckte Skandal, in den der inzwischen verabschiedete Rektor der dortigen Staatsuniversität verwickelt ist, zieht immer weitere Kreise. Außer dem Rektor wurde noch eine Reihe anderer, z. B. bekannter Personen wegen betrügerischer Manipulationen unter Anklage gestellt. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, mit Wissen des Rektors der Universität zweimal die Inneneinrichtung eines von der Universität gelassenen Hotels verkauft zu haben, und zwar für 75 000 Dollar. Besonders bemerkenswert ist dabei vor allem der Umstand, daß einer der Hauptangeklagten, Weiß, bereits 1932 wegen Steuerhinterziehung angeklagt war, daß die Bundesregierung die Anklage jedoch fallen ließ, als Weiß, der damals Vorsteher der demokratischen Wahldelegation des Staats Louisiana war, während einer Wahlversammlung in Philadelphia die Stimmen seiner Delegation Roosevelts zuführte.

USA-Imperialismus

Britisch- und Französisch-Guayana als Preis für amerikanische Kriegsmateriallieferungen?

Paris, 19. Juli. Die Nachrichtenagentur „Fournier“ meldet aus New York im Zusammenhang mit im Senat vorgebrachten Anregungen zum strategischen Schutz des Panamakanals, daß von Senator Vandenberg vorgeschlagen worden sei, die britischen und französischen Besitzungen auf den Antillen und in Südamerika, insbesondere aber Britisch- und Französisch-Guayana, anzukaufen. Diese Gebiete könnten, so habe Vandenberg erklärt, als Teilbezugsung der Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten angerechnet werden oder als Gegenwert für zukünftige militärische Rohstofflieferungen. Der amerikanische Senator habe die Ansicht vertreten, daß diese Besitzungen Englands und Frankreichs die Vereinigten Staaten leicht in einen europäischen Krieg hineinziehen könnten, falls sie von einer „anderen ausländischen Macht“ in Besitz genommen werden sollten.

scheinen lassen könnte.“ Man sieht, daß der Privatmann Ring schon vor über einem Jahre die Einkreisungspolitik „vorangehe“ und schon damals ihre Tarnung betrieb hat.

In der Nummer vom 16. März 1938 der Zeitschrift „Licht“ ist über die Heimkehr der Ostmark ins Reich folgendes zu lesen:

„Über es ist die deutsche Methode, die so übel ist. Die Ereignisse des letzten Wochenendes zeigen uns: a) daß kein Verlaß auf das Wort der deutschen Regierung ist; b) daß die Nazi-Außenpolitik für die Erreichung ihrer Ziele auf brutaler Gewalt hinter einem Rauchschilder von Unwahrheit beruht.“ Weiter verweist er sich auf die groteske Behauptung, die Ostmark hätte bei einer Volksabstimmung mit 70-80 v. H. für Schußnigg gestimmt. Acht Tage später, in der Folge vom 23. März 1938, schlägt er vor, ein Kriegslabineffekt wie 1917 zu bilden, geleitet durch Eden, Churchill und Sir Archibald Sinclair! Was er in den Monaten April und Mai 1938 seinem Leserkreis an Lügen über den Besuch des Führers in Italien aufstapelt, spottet jeder Beschreibung.

Colijn hat Schwierigkeiten

Den Haag, 19. Juli. Dr. Colijn, der von der Königin kürzlich zum zweiten Male im Verlauf dieser Krise beauftragt wurde, eine Regierung zu bilden, scheint auch dieses Mal auf Schwierigkeiten zu stoßen. In politischen Kreisen des Haag war man anfangs der Meinung, Colijn werde ein nichtparlamentarisches Kabinett der „starken Persönlichkeiten“ bilden. In der Zwischenzeit ist die optimistische Stimmung gewichen, und man spricht jetzt von einer Umgestaltung des bisherigen Kabinetts, was lediglich eine Notlösung darstellen dürfte.

Lektes Verhör Grünspans

Umfangreiche und schwierige Voruntersuchung.

Paris, 20. Juli. Der Würdiger des Gesandtschaftsrats vom Rath, der Jude Herschel Grünspan, wurde am Mittwochnachmittag vom Untersuchungsrichter einem letzten Verhör unterzogen. — Dem „Intransigent“ zufolge wird die Anklageschrift demnächst der Anklagekammer übergeben. Die Angelegenheit könne jedoch, so schreibt das Blatt, nicht vor Ende des Jahres zur Verhandlung kommen.

Generalfeldmarschall Göring wird am Sonntag, dem 23. Juli, dem Höhepunkt der Kraft-durch-Freude-Feierlichkeiten, persönlich in Hamburg sein. Der Generalfeldmarschall bringt sein persönliches Interesse an der sozialpolitischen Aufgabenstellung der Reichsregierung zum Ausdruck.

In allen Gauen Großdeutschlands beginnt jetzt der gewaltige Vorkriegsmarsch der deutschen Jugend zum Führer. 34 Marktscheinbringer aus allen Gebieten der Hitler-Jugend die Bannfahnen zum Reichsparteitag nach Nürnberg. Eröffnet wird der Adolf-Hitler-Marsch 1939 vom Wehrführer in Danzig.

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Meisterklasse bei den Reichswettkämpfen der SA

In erster Linie sind es die wehrsportlichen Mannschaften, die den eigentlichen Kern der Reichswettkämpfe der SA bilden. Darüber hinaus gibt es in diesem Jahr zum ersten Male Mannschafsturniere in rein sportlichen Wettbewerben, etwa das Mannschafsturnier über den 100-m-Mannschafsturnier. Beibehalten werden sind aber auch die Einzel-Wettbewerbe. — Hierzu haben eine Reihe von SA-Männern gemeldet, die sich als Weltrekordeure, Olympiaieger, Europa- und Deutsche Meister einen Namen gemacht haben.

Aus den zahlreichen Meldungen greifen wir u. a. Rudolf Barbig, Gerhard Stöck, Luz Long, Max Syring, Schöndorff, Gehmert, Weinköhl, Hieße, Wöllner, Siebert, Janusch her aus. Im Programm der Schwimmturniere nimmt das Kunst- und Turnspringen einen besonderen Platz ein, treffen doch hier u. a. Europameister Weiß, Walter, Dastler, Mahbaum, Eßer, Jaller, Grote, Luber und Lechner zusammen.

An den Kämpfen der Schwereathleten sind im Gewichtheben u. a. die Weltmeister Wanger und Viehlich beteiligt; im Ringen sind die Weltmeister Dering und Sperling, Schwarzkopf und Vogedes zu nennen, und aus der großen Zahl der SA-Männer neben früheren deutschen Meistern Olympiafechter Runge, Europameister Nürnberg, die deutschen Meister Graaf und Schnarre sowie der Vorjahrsmeister Obermaier.

Am 30. Juli in M.-Glabbach

Westdeutsche Schwimm-Mannschaft gegen Paris

Nach den Ergebnissen des Drei-Tage-Kampfes in Köln wurde die westdeutsche Schwimm-Mannschaft für den Kampf gegen Paris am 30. Juli in M.-Glabbach zusammengefasst. Die Wasserball-Auswahl wird später bestimmt, da noch nicht bekannt ist, welche westdeutschen Spieler endgültig beim Europa-Wasserballturnier in Holland berücksichtigt werden.

Kraul 100 m: Vornhaupt (Rheinholt); Lindner (Koblenz); Riden 100 m: Schröder (Wonn); Simon (Glabbach); Brink 200 m: Deina (Wiedlinghausen); Viehbach (Gummersbach); Kraul 400 m: Wagemann (Gelsenkirchen); Ley (Wuppertal); Kraul 800 m: Wagemann; Ley, Lindner, Bachmann (Dortmund); Legenstafel 3-mal-100-m: Schröder, Deina, Vornhaupt; Kunstspringen: Ernst, Leo Eßer (beide Jerteloh).

Deutscher Radsieg in Spanien

Schöpslin vor Bartosiewicz und Saager

Am „Tag der nationalen Erhebung“ in Spanien, der feierlich begangen wurde, fanden auch zahlreiche Sportwettkämpfe statt. In Barcelona wurde ein Rundfahrrennen durchgeführt, bei dem die teilnehmenden deutschen Amateure die drei ersten Plätze belegten. Eine große Zuschauermenge hatte sich im Ciudadela-Park eingefunden, wo auch die Konsuln von Italien, Deutschland und Portugal dem Rundfahrrennen über 50 km beizuwohnten.

Im Kampf um den Großen Spanien-Pokal der Berufsfahrer siegte der Italiener Battistini in neuer Rekordzeit mit 1:09:45 Std. vor seinem Landsmann Guerra und dem spanischen Meister Plans. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 43,1 km. Im Amateurrennen dominierten die Deutschen. Schöpslin konnte Bartosiewicz und Saager in dieser Reihenfolge auf die Plätze verweisen.

Sport in Kürze

SA im Modernen Kampfsport

Einen starken Aufschwung im Hütenschießen verrieten die Leistungen der SA-Männer beim Modernen Kampfsport, der am Mittwoch in der Verduksanstalt in Barmsee begonnen wurde und als Wettbewerb zu den Reichswettkämpfen der SA zählt. Beinh SA-Männer er-

Vor dem Großen Preis von Deutschland

Am 23. Juli 1939 auf dem Nürburgring

Mit Riesenschritten geht die Autorennzeit 1939 ihrem Höhepunkt entgegen. Wenn wir den Verlauf der bisherigen Rennen dieses Jahres überblicken, dann können wir mit Recht sagen, daß der Motorsport nichts eingebüßt hat von seiner Spannung und seiner Anziehungskraft. Denken wir nur an das Internationale Eiselfrennen auf dem Nürburgring, das mit seinen heißen, meist erst im Ziel entschiedenen Kämpfen um den Sieg die Hunderttausende am Rande der Rennstrecke begeisterte. Und nun steht diese herrliche Rundstrecke in den Eiselfbergen schon wieder von einem motorsportlichen Ereignis von überragender Bedeutung. Am 23. Juli wird dort zwischen Nürburg und Soher Acht der Große Preis von Deutschland für Rennwagen ausgetragen, jenes Rennen, das noch stets die Massen in seinen Bann zu schlagen vermochte. Mercedes-Benz und Auto-Union rüsten zu dem großen Zweikampf, der auch diesmal wieder auf der idealen Rennstrecke entbrennen wird. Natürlich wird bei diesem harten Ringen auch das Ausland nicht fehlen. Noch steht nicht fest, wer von den ausländischen Renngemeinschaften an den Start gehen wird. Aber voraussichtlich werden bei dem Großen Preis von Deutschland wieder die Alfa, Talbot, Delahaye und Maserati im Kampf um die Plätze stehen. Es wird auch diesmal wieder ein großes Rennen beginnen, wenn Korpssführer Sühlein das Startgelen zum Großen Preis 1939 gibt.

Schon sind die Vorbereitungen, die die mit der Durchführung betraute NSKK-Motorgruppe Westmark zu leisten hat, in vollem Gange. Hier gab es nach dem erfolgreichen Abschluß des Internationalen Eiselfrennens kein Ausruhen. Die kurze Zeitpanne, die zu den Vorbereitungen auf das kommende Großereignis verblieb, mußte genutzt werden.

Seute bereits werden in allen deutschen Gauen die Plakate für den Großen Preis. Sie wurden bereits Ende Mai von der Motorgruppe Westmark verfertigt und laden nun zum Besuch des Nürburgringes am 23. Juli.

Der erste Vorrundkampf im Nürburgring-Kunstfahren zwischen Italien und Deutschland wurde in Neapel ausgetragen und von Deutschland durch Siege in allen Wettbewerben mit 455:430 Punkten gewonnen. Die ersten Plätze belegten Deidenhoven bei den Frauen-Junioren, Heibold bei den Frauen-Senioren, Wolde bei den Männern und Margret Sauer-Walder bei den Frauen.

Ohne Wainwright und Frank Tirrell

Die große Ueberraschung im Hinblick auf den Schwimm-Länderkampf Deutschland gegen England am 5. und 6. August in Epsom ist, daß die Briten ohne zwei ihrer Besten kommen wollen. In der offiziellen Ländermannschaft fehlen Norman Wainwright und Frank Tirrell. Während Wainwright Landesmeister über 200- und 400-m-Kraul in neuer Rekordzeit von 4:52,3 Min. wurde, ist Tirrell der neue Meister im 100-m-Rudenschwimmen.

Holländer bei der Alpenfahrt

Der Königlich-Niederländische Automobilklub hat zwei Meldungen für die Internationale deutsche Alpenfahrt abgegeben, die vom 31. Juli bis 2. August auf einer 1600 km langen Strecke von München nach Wien ausgetragen wird. — Einer der bekanntesten holländischen Langstreckenfahrer, Cornelius, startet mit einem 1,5 Liter-Auto-Union-Sportwagen und Gafionides mit einem Mercury.

Zielten dabei mit 20 Schüssen auch 20 Treffer! In der Klasse A ging Otho, Philipp (Berlin-Brandenburg) mit 20 Treffern und 187 Ringen in Führung vor Studas, Ohlendorf (Weistalen) 20:184 und SA-Mann Wagner (Berlin-Brandenburg) 20:180.

Auto-Union geschlossen am Sachsenring

Der Große Preis von Deutschland um den Ehrenpreis des Führers wird für die Motorräder am 13. August auf dem Sachsenring von Hohenstein-Ernstthal ausgetragen. Die Auto-Union tritt zu diesem Rennen um die Deutsche und Europameisterschaft mit voller Besetzung an. Der Deutsche und Europameister Kluge, Winkler und Petruscheff führen die 250-cm-DAB, Gleisemann, Wünsche und Cameleche das 350-cm-Modell.

Donnerstag offizieller Trainingsbeginn

Große sportliche Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So auch der Große Preis von Deutschland für Auto-Rennwagen auf dem Nürburgring am kommenden Sonntag. Obwohl erst am heutigen Donnerstag das offizielle Training zu diesem Wettbewerb einsetzt, wurden schon am Mittwoch einige Kunden gedreht. Die Mercedes-Fahrer Europameister Rudolf Caracciola, Hermann Lang und Manfred von Brauchitsch jagten in schneller Fahrt über der Ring. Sie blieben bei ihren Kunden — obgleich die Strecke infolge einer kurzen Regenschauer

Erfolg der jungen Slowakei

Prag, 19. Juli. Der Chef der Propaganda, Mach, gab eine Erklärung ab, in der er sich mit dem Ergebnis der slowakischen „Erneuerungsanstrengung“ beschäftigt. Dabei stellte Mach fest, daß das erfreuliche Ergebnis dieser Anstrengung ein stichtbarer Beweis für das Vertrauen sei, das das slowakische Volk und insbesondere seine armeren Schichten dem heutigen Staat entgegenbringen. Während die seinerzeitige tschecho-slowakische Staatsverteidigungsanstrengung 325 Millionen Kronen erbrachte, habe das slowakische Volk jetzt trotz der Verkleinerung seines Staatsgebietes und dem jüdischen Völkertod über 358 Millionen Kronen gezahlt. Auch auf anderen Gebieten sei, so betonte Mach, seit der Gründung des Staates eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu beobachten.

Ring-Hall als „politischer Beobachter“

Schon 1938 forderte er Kriegshobniet mit Churchill

Berlin, 19. Juli. Ring Hall, der Deutschland gegenwärtig mit Briefen überflutet, scheint damit zu rechnen, daß man im Reich nur ein paar Londoner Zeitungen liest, und keine Meinung davon hat, was die englische Druckerpresse sonst noch produziert. Denn sonst wäre es unbegreiflich, woher gerade dieser Mann den Mut nimmt, sich dem deutschen Publikum gegenüber als Freund aufzuspielen. Lord Hall und die Leiter der englischen Stimmungszentrale haben mit Ring Hall eine äußerst ungünstige Wahl getroffen. Für Mann ist nämlich durchaus nicht ein unbefriedigendes Blatt, sondern beschäftigt sich seit Jahren mit der Aufwiegelung des englischen Volkes gegen Deutschland.

Ring Hall hat danach im englischen Rundfunk nicht nur die „Kinderkinder“ geleitet, sondern auch als „politischer Beobachter“ wüste Verleumdungen und Kriegsbeeren gegen Deutschland und Italien losgelassen. Diese Angriffe waren bereit, hanebüchen, daß es selbst der Aufsichtsbüro des britischen Rundfunks bemerkt wurde und sie Ring Hall zu einem Sprecher für einige Zeit verurteilte. Dieser räuberische Agitator schrieb seit 1937 zweimal im Monat politische Berichte und europäische Lagebilder in der englischen Zeitschrift „Teachers World“. Wenn man berücksichtigt, daß diese Zeitschrift in die Hände fast sämtlicher englischen Lehrer und damit indirekt auch der Kinder und ihrer Eltern gelangt, so wird man verstehen, welche Wirkung Ring Halls Aufsätze hier haben. Offenbar ist diese Gehe den Lehrern von Teachers World zu toll geworden und hat ihren Widerspruch hervorgerufen.

Denn schon in der Ausgabe vom 27. April 1938 schreibt Ring Hall folgendes: „Ich werde manchmal (von englischen Lehrern) ganz ungerechtweise angeklagt, das deutsche Volk zu hassen, weil ich die Prinzipien des Nachkriegsregimes mißbillige.“ Dann fährt er schreibend fort: „Vielleicht mögen diejenigen, die mich in dieser Hinsicht mißverstehen, von der folgenden Warnung Kenntnis nehmen: wenn das englisch-italienische Uebereinkommen (Osterpakt 1938) das bedeutet, was es zu bedeuten scheint . . . so wird es nötig sein, sehr sorgfältig eine Lage zu vermeiden. Die Deutschland als eingekreist er-

nicht überall trocken war — schon mehrfach unter der Beinhinutengrenze.

Gäffert bezeugt Titelverteidiger Szigeti

Gleich das erste Spiel des Mittwochs bei den Internationalen Tennismeisterschaften von Hamburg brachte ein kaum erwartetes Ergebnis. Rolf Gäffert (Berlin) brachte es fertig, den ungarischen Titelverteidiger Szigeti in drei glatten Sätzen zu besiegen und auszuschalten. Er ist damit als erster deutscher Spieler in die Vorrundrunde eingezogen.

Ehrenpreise des Führers

Der Führer hat für den Großen Motorbootpreis von Deutschland, der vom 28. bis 30. Juli auf dem Starnberger See entschieden wird, zwei Preise gestiftet. Sie werden den Siegern in den 20-m-Sonderrennen um den „Großen Preis von Deutschland“ für Mennanbord und Kienboote zugesprochen. Die Starnberger-See-Regatta wird die bestbesetzte deutsche Regatta sein. Ihr Programm enthält noch einen Länderkampf Deutschland-England und einen Länderkampf Deutschland-Italien-Frankreich.

Deutscher Sieg im Röllschuh-Länderkampf

Der erste Länderkampf im Röllschuh-Kunstlaufen zwischen Italien und Deutschland wurde in Neapel ausgetragen und von Deutschland durch Siege in allen Wettbewerben mit 455:430 Punkten gewonnen. Die ersten Plätze belegten Deidenhoven bei den Frauen-Junioren, Heibold bei den Frauen-Senioren, Wolde bei den Männern und Margret Sauer-Walder bei den Frauen.

Ohne Wainwright und Frank Tirrell

Die große Ueberraschung im Hinblick auf den Schwimm-Länderkampf Deutschland gegen England am 5. und 6. August in Epsom ist, daß die Briten ohne zwei ihrer Besten kommen wollen. In der offiziellen Ländermannschaft fehlen Norman Wainwright und Frank Tirrell. Während Wainwright Landesmeister über 200- und 400-m-Kraul in neuer Rekordzeit von 4:52,3 Min. wurde, ist Tirrell der neue Meister im 100-m-Rudenschwimmen.

Holländer bei der Alpenfahrt

Der Königlich-Niederländische Automobilklub hat zwei Meldungen für die Internationale deutsche Alpenfahrt abgegeben, die vom 31. Juli bis 2. August auf einer 1600 km langen Strecke von München nach Wien ausgetragen wird. — Einer der bekanntesten holländischen Langstreckenfahrer, Cornelius, startet mit einem 1,5 Liter-Auto-Union-Sportwagen und Gafionides mit einem Mercury.

Zielten dabei mit 20 Schüssen auch 20 Treffer! In der Klasse A ging Otho, Philipp (Berlin-Brandenburg) mit 20 Treffern und 187 Ringen in Führung vor Studas, Ohlendorf (Weistalen) 20:184 und SA-Mann Wagner (Berlin-Brandenburg) 20:180.

Auto-Union geschlossen am Sachsenring

Der Große Preis von Deutschland um den Ehrenpreis des Führers wird für die Motorräder am 13. August auf dem Sachsenring von Hohenstein-Ernstthal ausgetragen. Die Auto-Union tritt zu diesem Rennen um die Deutsche und Europameisterschaft mit voller Besetzung an. Der Deutsche und Europameister Kluge, Winkler und Petruscheff führen die 250-cm-DAB, Gleisemann, Wünsche und Cameleche das 350-cm-Modell.

Donnerstag offizieller Trainingsbeginn

Große sportliche Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So auch der Große Preis von Deutschland für Auto-Rennwagen auf dem Nürburgring am kommenden Sonntag. Obwohl erst am heutigen Donnerstag das offizielle Training zu diesem Wettbewerb einsetzt, wurden schon am Mittwoch einige Kunden gedreht. Die Mercedes-Fahrer Europameister Rudolf Caracciola, Hermann Lang und Manfred von Brauchitsch jagten in schneller Fahrt über der Ring. Sie blieben bei ihren Kunden — obgleich die Strecke infolge einer kurzen Regenschauer

Vor dem Großen Preis von Deutschland

Am 23. Juli 1939 auf dem Nürburgring

Mit Riesenschritten geht die Autorennzeit 1939 ihrem Höhepunkt entgegen. Wenn wir den Verlauf der bisherigen Rennen dieses Jahres überblicken, dann können wir mit Recht sagen, daß der Motorsport nichts eingebüßt hat von seiner Spannung und seiner Anziehungskraft. Denken wir nur an das Internationale Eiselfrennen auf dem Nürburgring, das mit seinen heißen, meist erst im Ziel entschiedenen Kämpfen um den Sieg die Hunderttausende am Rande der Rennstrecke begeisterte. Und nun steht diese herrliche Rundstrecke in den Eiselfbergen schon wieder von einem motorsportlichen Ereignis von überragender Bedeutung. Am 23. Juli wird dort zwischen Nürburg und Soher Acht der Große Preis von Deutschland für Rennwagen ausgetragen, jenes Rennen, das noch stets die Massen in seinen Bann zu schlagen vermochte. Mercedes-Benz und Auto-Union rüsten zu dem großen Zweikampf, der auch diesmal wieder auf der idealen Rennstrecke entbrennen wird. Natürlich wird bei diesem harten Ringen auch das Ausland nicht fehlen. Noch steht nicht fest, wer von den ausländischen Renngemeinschaften an den Start gehen wird. Aber voraussichtlich werden bei dem Großen Preis von Deutschland wieder die Alfa, Talbot, Delahaye und Maserati im Kampf um die Plätze stehen. Es wird auch diesmal wieder ein großes Rennen beginnen, wenn Korpssführer Sühlein das Startgelen zum Großen Preis 1939 gibt.

Schon sind die Vorbereitungen, die die mit der Durchführung betraute NSKK-Motorgruppe Westmark zu leisten hat, in vollem Gange. Hier gab es nach dem erfolgreichen Abschluß des Internationalen Eiselfrennens kein Ausruhen. Die kurze Zeitpanne, die zu den Vorbereitungen auf das kommende Großereignis verblieb, mußte genutzt werden.

Seute bereits werden in allen deutschen Gauen die Plakate für den Großen Preis. Sie wurden bereits Ende Mai von der Motorgruppe Westmark verfertigt und laden nun zum Besuch des Nürburgringes am 23. Juli.

Der erste Vorrundkampf im Nürburgring-Kunstfahren zwischen Italien und Deutschland wurde in Neapel ausgetragen und von Deutschland durch Siege in allen Wettbewerben mit 455:430 Punkten gewonnen. Die ersten Plätze belegten Deidenhoven bei den Frauen-Junioren, Heibold bei den Frauen-Senioren, Wolde bei den Männern und Margret Sauer-Walder bei den Frauen.

Ohne Wainwright und Frank Tirrell

Die große Ueberraschung im Hinblick auf den Schwimm-Länderkampf Deutschland gegen England am 5. und 6. August in Epsom ist, daß die Briten ohne zwei ihrer Besten kommen wollen. In der offiziellen Ländermannschaft fehlen Norman Wainwright und Frank Tirrell. Während Wainwright Landesmeister über 200- und 400-m-Kraul in neuer Rekordzeit von 4:52,3 Min. wurde, ist Tirrell der neue Meister im 100-m-Rudenschwimmen.

Holländer bei der Alpenfahrt

Der Königlich-Niederländische Automobilklub hat zwei Meldungen für die Internationale deutsche Alpenfahrt abgegeben, die vom 31. Juli bis 2. August auf einer 1600 km langen Strecke von München nach Wien ausgetragen wird. — Einer der bekanntesten holländischen Langstreckenfahrer, Cornelius, startet mit einem 1,5 Liter-Auto-Union-Sportwagen und Gafionides mit einem Mercury.

Zielten dabei mit 20 Schüssen auch 20 Treffer! In der Klasse A ging Otho, Philipp (Berlin-Brandenburg) mit 20 Treffern und 187 Ringen in Führung vor Studas, Ohlendorf (Weistalen) 20:184 und SA-Mann Wagner (Berlin-Brandenburg) 20:180.

Die Verlobung unserer Tochter Anneliese mit dem Studienreferendar Herrn Dr. Werner Storch geben wir hiermit bekannt.

Fritz Bürstlinghaus u. Frau
Mathilde geb. Stücker.

Schwerte (Ruhr)
Hörderstraße 37

Anneliese Bürstlinghaus
Dr. Werner Storch

Verlobte.

Brandenburg-Havel
Jakobstraße 27
z. Zt. Kiel

20. Juli 1939.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Frau Math. Comberg
und Kinder

Ostberge, im Juli 1939

Für Bad und Reise:

moderne **Toilette-Artikel**
Parfümerien u. Seifen

Badehauben — Sonnenschutzbrillen — Schwimmgürtel
Sonnenbrand-Schutzmittel

„Tschamba-Fil“
wieder eingetroffen

Max Mühlhorn
Schwerte, Adolfsplatz

Verschiedene Fernmittel
Schul- u. Spezial-Reißzeuge
Reißfedern und Ersatzteile
Lineale
Nagelstäbe
Füllhalter
Reißstiftschoner u. Verlängerer

Fernmittel für Berufsschulen
Zeichenbogen
Zeichenblätter
Zeichenblöcke
Tagebücher
Schnellhefter
Naggen
Millimeterhefte

Büro- und Geschäfts-Artikel
Briefpapiere
Blöcke und Karten
Notizblöcke
Schreibmaschinen,
Durchschlag- und Abzug-
papiere
Klappentafel
Schnellhefter
Ordner
Briefkörbe
Papierkörbe
Briefwaagen
Stiftmaschinen
Schreibzeuge aus Holz
Schreibunterlagen

Hans Linner
vormals Carl Braus
Bürobedarf und
Schreibwarengeschäft
Große Marktstraße 3-5.

Erschöpfungszustände, Schwindelanfälle



blauen Badung mit den 3 Nummern erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu M. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 2 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln 39.

solche Unpäßlichkeiten nervöser Art, Kopfschmerzen, Magenverkrämpfungen und Herzerkrankungen werden durch Klosterfrau-Mellinseigenheit, innerlich wie äußerlich angewandt, meist gütlich beeinflusst.

So berichtet Frau Lisa Leitner, Witwe, Berlin-Steglitz, Hofsteinsche Str. 27, am 9. 5. 39: „Ich bin jetzt 61 Jahre alt. Schon seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Mellinseigenheit, da ich an Schwindelanfällen und dadurch an Unsicherheit auf der Straße leide. Deshalb führe ich stets ein Fläschchen verdünnter Klosterfrau-Mellinseigenheit mit mir, damit ich ihn immer zur Hand habe. Auch bei Kopfschmerzen und allgemeiner Hinfälligkeit wende ich Klosterfrau-Mellinseigenheit mit Erfolg an.“

Weiter Herr Paul Knappe (Bild nebenehend), Wirtschaftler, Charlottenhof 14, Post Ruppert über Sagan (Schles.) am 13. 4. 39: „Bei gelähmten und körperlichen Überanstrengungen hat mir Klosterfrau-Mellinseigenheit gute Dienste geleistet. Er wirkt belebend auf meinen Organismus und macht mich immer wieder zu einem frohen, arbeitsfreudigen Menschen. Dabei werde ich Klosterfrau-Mellinseigenheit seit meines Lebens die Treue halten.“

Madchen auch Sie einen Versuch! Den echten Klosterfrau-Mellinseigenheit in der blauen Packung mit den 3 Nummern erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu M. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 2 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln 39.

Unser Handwerk im Kampf um höhere Leistung

Wir berichten von dem Abschluß des Schwerter Vorbereitungskurses der Handwerkskammer Arnberg auf die Meisterprüfung und bringen bei dieser Gelegenheit unseren Lesern einen Überblick über die Maßnahmen der Handwerkskammer im Wettstreit um die Leistungssteigerung.

Die selbständigen Handwerker im Gebiet der Handwerkskammer Arnberg erhielten vor allen Dingen eine betriebswirtschaftliche Schulung in der Buchführung als Abschluß der schon im Jahre 1937 begonnenen Aktion. Es wurden 98 Kurse mit 3172 Teilnehmern durchgeführt. Ferner fanden 63 Lehrgänge in der Abschlusstechnik mit 2688 Teilnehmern statt. Der sachlichen Fortbildung dienten die Kursteilnehmer an der Meisterprüfung in Dortmund und 181 Kurzturze und Vorträge, an denen rund 10.000 Innungsmitglieder teilgenommen haben. Sie behandelten im wesentlichen Themen aus dem Aufgabenbereich des vierjährigen Planes. Außerdem fanden 43 fachliche Lehrgänge von mehr als eintägiger Dauer mit 1366 Teilnehmern aus der gesamten Berufsfamilie statt. 97 Obermeister wurden zusammen mit Kameraden aus dem übrigen Westfalen in 15 fachlich gegliederten Lehrgängen über ihre besonderen Aufgaben in Arnberg unterrichtet. Die Schule des deutschen Handwerks in Braunschweig ist anforderungsgemäß besucht worden. In 14 Fällen führten Innungen berufsbildende Fahrten durch. Zusammen mit denen für Lehrlinge kommen 14 derartige Veranstaltungen mit 542 Teilnehmern in Frage.

Die Reichshandwerkskammer veranstalteten 32 allgemeine Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung mit 1072 Besuchern. Dazu kamen 5 fach-

liche Kurse mit 117 Teilnehmern. Die Handwerkskammer hat würdige und bedürftige Gehilfen finanziell in den Stand gesetzt, Fachschulen zu besuchen.

Eine Reihe von Innungen hielt besondere Lehrgänge zur Vorbereitung ihrer Lehrlinge auf die Gesellenprüfung ab. Die enge Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Handwerk kam in der Hergebe nennenswerter Mittel zur Einrichtung von Fachklassen durch die Handwerkskammer zum Ausdruck. Einzelne Innungen erhielten Beihilfen zur Einrichtung von Lehrwerkstätten.

In Ausführung der Anordnung des Reichshandwerksmeisters über Handwerksberziehung, Ausbildung und Auslese wurde einem hervorragenden Meisterprüfung als Auszeichnung die Teilnahme am Reichshandwerkertag 1939 ermöglicht. 9 Lehrlinge konnten für sehr gut bestandene Gesellenprüfungen ausgezeichnet werden. Schließlich wurden den Berufsschulen für Prämienzwecke wertvolle Bücher zur Verfügung gestellt.

Verkehrsentwicklung im Monat Juni

Der Personenverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Buppertal erreichte im Monat Juni nicht den Umfang des Juni 1938 um ein geringes zurück. Der Güterverkehr ging trotz der allgemein günstigen Wirtschaftslage leicht zurück. Zwar ist er im Gesamtergebnis des Juni weiter gestiegen, weil dieser Monat zwei Arbeitstage mehr hatte als der Vormonat. Auf den Arbeitsstag bezogen, bleibt aber ein leichter Rückgang sowohl im Stückgut als auch im Bagageladungsverkehr.

Die westfälischen Bauernspenden im WSW. 1938/39

Als der Führer am 6. Oktober 1938 das Winterhilfswerk eröffnete, gedachte er der Ereignisse in den letzten Septembertagen, die eine der schwersten Krisen Europas beendet haben. Die granenhafte Not, die er selbst im sudeten-deutschen Gebiet vorgefunden hatte, veranlaßte ihn zu einem Appell an das deutsche Volk, hier zu helfen und eine Ehrenpflicht zu erfüllen. Der Appell des Führers hat im ganzen deutschen Volk großen Widerhall gefunden und der Erfolg des diesjährigen Hilfswerkes alle Erwartungen und Hoffnungen weit übertroffen. Auch das westfälische Landvolk hat durch seine diesjährigen Leistungen den Beweis erbracht, daß der Sozialismus, das Völkchen zur Zeit, starker denn je in seinem Herzen verwurzelt ist. Das Ergebnis der Gesamtleistungen ist ein Spiegelbild hierfür. Insgesamt wurden von den westfälischen Bauern und Landwirten im WSW. 1938/39 aufgebracht: 196.458,33 Doppelzentner Kartoffeln, 173.406,98 RM Bargeld, 21.955,95 Doppelzent-

ner Brotgetreide und 8202,54 RM Sachspenden. Wertmäßig berechnet ergibt das Gesamtspendenaufkommen einen Betrag von 1.906.847,92 RM; es hat das Ergebnis des Vorjahres um 152.982 RM überschritten. Unser Heimatkreis Sferlohn ist daran mit 24.593,63 RM beteiligt.

Nur mäßiger Rückgang der Milchlieferungen

Die höchsten Milchträge werden bekanntlich unmittelbar nach den in der Frühjahrsmonate fallenden Abfahrungen erzielt. Auch der Nährstoffgehalt des Grünfutters ist um diese Zeit am größten. In den Sommermonaten bahnt sich dagegen eine allmähliche Abwärtsbewegung an, von der jetzt bereits alle Milchviehhaltergebiete des Reiches betroffen sind. Auf die Höhe der Buttererzeugung hat aber nicht nur der Umfang der Milchträge, sondern auch der Bedarf an Frischmilch Einfluß. Da die Anforderungen auf diesem Gebiet nicht wesentlich größer geworden

sind, blieb die Butterverarbeitung der Molke-reien für das Gesamtgebiet des Reiches nur um ungefähr 2400 Doppelzentner hinter dem Ergebnis der Vorwoche zurück, eine Abnahme, die unter Berücksichtigung der Jahreszeit als mäßig zu bezeichnen ist. Ein Vergleich mit dem Vorjahr fällt daher noch immer recht günstig aus. Damit besteht die Möglichkeit, den stark besuchten Bädern und Kurorten gewisse Zuschüsse in vorgegebener Weise zur Verfügung zu stellen. An den Käsemärkten steht Hartkäse nach wie

vor im Mittelpunkt. Aber auch Schmelzkäse — besonders gut als Reiseproviant geeignet — findet immer mehr Liebhaber. Weich- und Sauermilchkäse treten dagegen in den Hintergrund. Diese jahreszeitlich übliche Erscheinung hat die Erzeuger rechtzeitig veranlaßt, die Herstellung derartiger Sorten einzuschränken, so daß das Gleichgewicht der Märkte durch diese Verlagerung des Verbrauches nicht weiter gestört wird. Speisequart wird nach wie vor gut verkauft.

Arbeitsmädchen aus Westfalen-Süd nach Schweden

Vom 20.—23. Juli 1939 veranstaltet Schweden zu Ehren seines Turnvaters P. S. Ling, des Gründers und Förderers der schwedischen Turnbewegung, anlässlich seines 100. Todestages ein großes Turnfest, zu dem viele Nationen zur Teilnahme eingeladen wurden. Deutschland nimmt mit 1000 Turnern und Turnerinnen an diesem Fest teil. Unter den 450 weiblichen Teilnehmern wirken 224 Arbeitsmädchen aus 7 Bezirken des Reichsarbeitsdienstes bei den vielfältigen Übungen mit. Es wird Gymnastik mit Gerät (Ball, Springseil, Schleuderball) und Gymnastik ohne Gerät (Laufspiele, Sprünge und allgemeine Körperkultur) gezeigt, außerdem ein Mädelstanz und ein Tanz von Männern und Frauen. Die 32 Führerinnen und Arbeitsmädchen des Bezirks 9 — Westfalen — treffen vom 5. Juli bis 9. Juli im Lager 291 Niederwerthgen zu einem letzten Übungsstreffen zusammen. Am 10. Juli geht die Fahrt nach Berlin, und dort werden sie mit allen deutschen Teilnehmern die große Reise nach Stockholm antreten.

Gemeingefährliche Autodiebe

Dortmund. In der Nacht zum 25. Juni wurden in Dortmund-Höfchen 2 Personenkraftwagen entwendet. Einen von ihnen fand man kurze Zeit später in einem Graben wieder. Mit dem anderen Wagen fuhr der Diebe über Hagen und Schwelm nach Bielefeld. Als sie mit großer Geschwindigkeit auf abschüssiger Straße in eine S-Kurve einbogen, geriet der Wagen ins Schleudern, überschlug sich zweimal und ging in Flammen auf. Zum Glück fand die Täter mit dem Wagen nicht die Stelle, die sie hinuntergefahren. Auch erlitt nur einer von ihnen eine geringfügige Verletzung. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Diebe, denen auch noch weitere Fälle unbefugter Benutzung von Kraftfahrzeugen nachgewiesen werden konnten, in der Nähe von Dortmund festzunehmen. Sie gaben zu, vor der Tat dem Alkohol zugesprochen zu haben. Ihr Vorgehen war um so verwerflicher, als auch unbeteiligte Personen leicht hätten zu Schaden kommen können.

Amtsunterschlagung

Adm. Die 6. Große Strafkammer verurteilte den 44-jährigen M. aus dem Oberbergischen wegen erschwerter Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Untreue zu einem Jahr Gefäng-

nis, 100 RM Geldstrafe und erließ sofortigen Haftbefehl. Der Beurteilte war ungefähr ein Jahr bei der Post, zuletzt in der Zeit von Ende 1938 bis Mai 1939, als Landpostkellner in einem oberbergischen Orte beschäftigt. In dieser Eigenschaft lieferte er ihm zur Einzahlung übergebene Gelder für Postanweisungen und Zahlkarten nicht an seine zukünftige Postdienststelle ab und suchte durch weitere Einzahlungen die früher unterlassenen zu verbeden. Durch seine Einberufung zum Militär kamen seine Nachschichten heraus. Dabei hatte er noch einige zurückbehaltene Postanweisungen und Zahlkarten, für welche er die Einzahlung noch nicht getätigt hatte, in seinem Besitz. Im ganzen hat der Angeklagte, der nicht in Not war, in verhältnismäßig kurzer Zeit 190 RM unterschlagen und für sich verbraucht. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr und drei Monate Zuchthaus beantragt.

Westfälische Schauspielschule tritt an die Öffentlichkeit

Die Westfälische Schauspielschule Bochum, die im April 1939 im Rahmen der Friedrich-Hebbel-Boch: ins Leben gerufen wurde, tritt zum Ende dieser Spielzeit, am Sonntag, 23. Juli, in einer Morgenveranstaltung im Bochumer Theater zum erstenmal vor die Öffentlichkeit. Es gelangen Szenen aus Dramen Shakespeares, Lessings, Goethes und Schillers, Falbes u. a. zur Aufführung. Die Einstudierung der einzelnen Szenen besorgten die Lehrer der Schule. Um die werden den Bühnenkünstler schon früh an das öffentliche Auftreten zu gewöhnen, wird die Veranstaltung allen Volksgenossen zugänglich sein.

Neuer Leiter des Fachamts „Textil“ in der DAF. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat den bisherigen Leiter des Fachamts „Textil“ in der DAF, Hilmar Stod abberufen. Mit der kommissarischen Leitung ist mit sofortiger Wirkung Erwin Bock beauftragt worden.

Druck u. Verlaag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Schriftführer: Dr. Hans-Adolf Ebina, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Dr. Hans-Adolf Ebina, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). A. R. ist Preisliste 11 alitia. D. A. IV/39: 1498.

Sprechstunden der Schriftleitung täglich von 10 bis 11 Uhr außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung.

Familien-Drucksachen

liefert schnellstens **Hans Linner** vormals Carl Braus, Gr. Marktstr.

Heute morgen um 10 Uhr nahm Gott meine innigstgeliebte Frau, die gute Mutter meiner Kinder

Cornelia Rosenbaum

geb. de Weldige-Cremer

im Alter von 32 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich.

Die Tröstungen unserer hl. Kirche erleichterten ihr das Sterben.

Hubert Rosenbaum,
Rechtsanwalt und Notar

Hermann Rosenbaum
Marlis Rosenbaum

Schwerte, den 19. Juli 1939.

Das Seelenamt ist Samstag, den 22. Juli 1939, um 7¹⁰ Uhr, die Beerdigung um 15³⁰ Uhr vom Marienhospital aus. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

1558